

# Pulsnitzer Tageblatt

Verlagsdruckerei 18. Tel. -Adr.: Tageblatt Pulsnitz  
Post-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



**Er scheint an jedem Werktag**  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.80 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zellenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pf.; amtlich 1 mm 30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Eingehung der Anzeigengebühren durch Befehl von Preisnachlaß in Anrechnung gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt  
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großböhndorf, Bretinig, Hauswalde, Dhorn, Oberfelna, Niederfelna, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Freibersdorf, Lehmenndorf, Mittelbach, Großnaundorf, Wichtenberg, Klein-Dittmannsdorf  
Verlagsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von G. L. F. Bräuer & Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 123 || Mittwoch, den 28. Mai 1930 || 82. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Mittwoch, den 4. Juni 1930  
vormittags 9 Uhr  
öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses  
im Gasthof zu Cosel. — Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft und in den Gemeinden mit über 1000 Einwohnern aus.  
Amtshauptmannschaft Ramenz, am 27. Mai 1930.

## Berkehrsregelung

anlässlich des Rundstrecken-Motorrad-Rennens auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück am 1. Juni 1930, vorm. 9 Uhr  
Sonntag, den 1. Juni 1930 veranstaltet die Landesgruppe Freistaat Sachsen des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes mit oberbehördlicher Genehmigung ein Rundstrecken-Rennen auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück.  
Die Rennstrecke beginnt an der Straßenkreuzung auf dem Tafelberg und berührt die Straße Steinborn-Schmorkau auf der Strecke zwischen Tafelberg und Schmorkau, dann die Staatsstraße Königsbrück-Schwepnitz auf der Strecke an der Einmündung der Steinborner Straße bis zur Zehsolzer Straße, dann die Zehsolzer Straße bis zum Auftreten auf die Straße Schwepnitz-Krakau, dann diese bis in den früheren Ort Dierschütz und von da die Straße über den früheren Ort Bützsch bis wieder zum Tafelberg.

I.  
Zur Vorbereitung des Rennens wird mit Zustimmung der Kommandantur des Truppenübungsplatzes die Rennstrecke  
Sonntagabend, den 31. Mai 1930 von 4-7 Uhr und von 14-16 Uhr  
für die Rennteilnehmer insoweit freigegeben, als die Strecke zwecks Orientierung befahren werden darf, jedoch unter genauer Einhaltung der allgemeinen Verkehrsbestimmungen. Auf der Staatsstraße durch den Ort Schmorkau ist also nur mit einer Höchstgeschwindigkeit von 30 km zu fahren, auch sind alle sonstigen für den Verkehr auf öffentlichen Straßen geltenden Vorschriften strengstens zu beachten. Eine „rennartige“ Benutzung der Rennstrecke ist also verboten.

II.  
1. Für das Rennen am 1. Juni 1930 wird die Rennstrecke von 7 Uhr früh für allen Fahr-, Reit- und Fußgängerverkehr bis zur Beendigung des Rennens gesperrt.  
2. Während der vorstehend angeordneten Sperrung darf die Rennstrecke nur von den an den Rennen beteiligten Kraftfahrern und den Wagen der Rennleitung, der Behörden, des Sanitätsdienstes und der Presse, die als solche bezeichnet sind, befahren werden.  
3. Wenn etwa Zuschauer während der Sperrung ihren Standplatz ändern wollen, so darf dabei unter keinen Umständen die Rennstrecke gekreuzt werden.  
4. Kraftwagen, Motorräder, Fahrräder und andere Fahrzeuge dürfen entlang der Rennstrecke unter gar keinen Umständen aufgestellt werden. Kraftwagen und Motorräder müssen an den vorhandenen, durch das städtische Zeichen kenntlich gemachten Parkplätzen geordnet aufgestellt werden. Soweit Fahrräder nicht an den dafür bestimmten Aufbewahrungsorten abgeben sein sollten, dürfen sie nur in einem seitlichen Abstand von mindestens 20 Meter von der Rennstrecke abgestellt werden, ebenso dürfen etwaige kleine Fahrzeuge (Handwagen, Kinderwagen oder dergl.) nur in dem angegebenen Mindestabstand aufgestellt werden.  
5. An der Staatsstraße ist die Strecke vom Gasthof Schmorkau bis zur Abzweigung der Zehsolzer Straße von Zuschauern unbedingt freizuhalten, ebenso sind die Außenseiten der Kurven von Zuschauern freizuhalten.  
6. Die Rennstrecke darf von Zuschauern erst wieder betreten werden, wenn der Schluß des Rennens durch ein Kraftfahrzeug mit dem Schilde: „Schluß des Rennens“ auf der ganzen Strecke bekanntgegeben ist.

III.  
1. Für den 1. Juni 1930 werden außer der Sperrung der Rennstrecke folgende Straßenperrungen für die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags für allen Fahr-, Reit- und Fußgänger-Durchgangsverkehr durchgeführt:  
a) Staatsstraße Königsbrück-Schmorkau-Schwepnitz. (Der Durchgangsverkehr wird über Weißbach-Gottschdorf vertrieben.)  
b) Alle die Straßen, die teilweise in die Rennstrecke einbezogen sind oder die Rennstrecke kreuzen.  
2. Die Staatsstraße Königsbrück-Schwepnitz darf von 8 Uhr vormittags ab zwischen der Abzweigung der Zehsolzer Straße (am Denkmal hinter dem Lager in Königsbrück) und der Bahnhofstraße in Schwepnitz auch nicht als Zufahrtsweg zur Rennstrecke benutzt werden.  
3. Sollte sich die Beendigung des Rennens bis nach 2 Uhr nachmittags verzögern so bleiben die angeordneten Sperrungen über die vorgesehene Zeit hinaus bis nach Beendigung des Rennens bestehen.

IV.  
1. Zur Ansahrt zum Rennen wird für den über Stenz kommenden Verkehr die Schloßstraße in Königsbrück bis 9.30 Uhr vormittags für den Fahrverkehr in der Richtung nach dem Markt freigegeben, dieser Verkehr wird schräg über den Markt nach der Ramenzer Straße geleitet. Die Königsstraße darf in der Richtung vom Markt nach der Hoyerswerdaer Straße unter keinen Umständen befahren werden.

2. Der Fahrverkehr zum Rennplatz aus der Richtung Banken-Ramenz wird bis 8 Uhr vormittags über Neukirch-Schmorkau umgeleitet. Nach 8 Uhr in Neukirch eintreffende Fahrzeuge müssen über Königsbrück fahren.

3. Alle Autobusse aus der Richtung von Königsbrück müssen bei der Ansahrt in das Tor zum Scheibendepot im neuen Lager einbiegen, dürfen Fahrgäste nur an den ausdrücklich als Autobus Halteplatz bezeichneten Stellen absetzen bzw. nach dem Rennen aufnehmen und haben zur Abfahrt die General Stark Straße zu benutzen.

4. Bei der Ansahrt zur Rennstrecke müssen alle Kraftfahrzeuge, die über Königsbrück fahren, von der Ecke Weißbacher-Hoyerswerdaer Straße an bis zum Rennplatz Reihe halten. Vorfahrtsrecht haben ausschließlich die Wagen der Behörden, der Rennleitung, des Sanitätsdienstes und der Presse, soweit diese Wagen als solche deutlich kenntlich gemacht sind. Die Benutzung der an dieser Strecke befindlichen Tankstellen, an denen die tankenden Fahrzeuge innerhalb des Verkehrsraumes zu stehen kommen, ist während der An- und Abfahrt verboten.

V.  
Die Kommandantur hat den Geländestreifen entlang der Rennstrecke für die Besucher des Rennens zum Betreten freigegeben. Das Betreten ist jedoch nur nach Erlaubnis eines von der Rennleitung ausgehenden Abzeichens gestattet.

Das übrige Gelände des Truppenübungsplatzes bleibt auf Grund des bestehenden allgemeinen Verbotes des Betretens des Platzes auch für die mit Abzeichen versehenen Rennbesucher gesperrt. Das Verbot erstreckt sich auch besonders auf die Bauwerke in den verlassenen Ortsteilen Dierschütz und Bützsch.

Jedes widerrechtliche Betreten des Truppenübungsplatzes wird bestraft.

VI.  
Auf das Verbot des Betretens von Schonungen wird ausdrücklich hingewiesen. Das Übersteigen vorhandener Einriedungen, das Bestiegen von Schussrampen und Bäumen ist verboten. Das Rauchen außerhalb der öffentlichen Wege sowie das Wegwerfen brennender Zigarren- und Zigarettenreste im Walde ist nach § 31 des F.F.St.G. verboten. Jede Sammel-tätigkeit auf der Rennstrecke sowie auf Zu- und Abgangswegen hat zu unterbleiben.

VII.  
Die Abfahrt der Kraftfahrzeuge nach dem Rennen wird durch die aufgestellten Polizeiposten nach dem sich ergebenden Bedürfnis geregelt werden. Den für die Abfahrt gegebenen Weisungen haben die Fahrer der Kraftfahrzeuge unweigerlich nachzukommen, auch dann, wenn durch eine solche Weisung für das eine oder andere Fahrzeug ein Umweg bedingt wird.

VIII.  
Den Anweisungen der Polizeiposten und der sonstigen Absperrungsmannschaften, die, soweit nicht uniformiert durch Armbinden kenntlich gemacht sind, ist allenthalben Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Die Polizeibeamten sind ermächtigt, Zuwiderhandlungen im abgekürzten Strafverfahren sofort abzuurteilen.

## Amtshauptmannschaft Ramenz, am 28. Mai 1930.

Nach einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 13. d. M. hat am 2. Juni 1930 eine

## Rinder- und Schweinezwischenzählung

stattgefunden.  
Sie wird durch städtische Polizeibeamte vorgenommen. Wer vorsätzlich eine Angabe, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit den in § 4 der Bundesratsverordnung vom 31. 1. 1917 (R.G.B.I. S. 81) angedrohten Strafen bestraft.

Pulsnitz, den 26. Mai 1930.

Der Stadtrat

## Landtagswahl

Die Wahlkartei für die am 22. Juni d. J. stattfindende Landtagswahl liegt in der Zeit

vom 31. Mai bis einschließlich 7. Juni 1930

während der öffentlichen Geschäftszeit (Werktags von vormittags 7 bis mittags 1/10 Uhr, Sonntag, den 1. Juni von 1/10 bis 1/12 Uhr vormittags) im Rathaus, Zimmer 5, zu jedermanns Einsichtnahme öffentlich aus.

Während dieser Zeit kann gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wahlkartei schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Pulsnitz, am 27. Mai 1930.

Der Stadtrat

Freitag, den 30. Mai 1930, vorm. 11 Uhr sollen in Oberlichtenau, Schreiers Gasthof 1 kleines Schreibpult

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.  
Pulsnitz, am 28. Mai 1930. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

## Der Landtag im Wandel der Zeiten.

Wie wird der künftige aussehen?  
Die Parteien sind eifrig bei ihren Wahlvorbereitungen, überall treten die Ausschüsse zusammen, um die Kandidatenlisten aufzustellen. So schnell hat man sich früher niemals an diese Arbeit gemacht, niemals aber auch ist die Zeit vor einer Wahl so knapp bemessen gewesen. Am 5. Juni schon müssen die Wahl Listen eingereicht sein, und wer weiß, wie schwierig es jedesmal ist, die Verhandlungen mit den verschiedenen Interessentengruppen, die alle ihren Einfluß ausüben wollen, durchzuführen, der weiß auch, daß Eile not tut. Nun ist die letzte Landtagswahl zwar erst vor einem Jahre gewesen und es läge deshalb nahe, einfach die Kandidatenlisten von 1929 wieder zu übernehmen. Aber in den letzten vier Jahren sind

## Reichsernährungsminister Schiele über Landwirtschaftshilfe

Die Eröffnung der D.L.G.-Ausstellung in Köln

Bei Eröffnung der großen landwirtschaftlichen Ausstellung der D.L.G. in Köln nahm Reichsernährungsminister Dr. Schiele die Gelegenheit wahr, in längerer programmatischer Ausführungen sich über die Gegenwart und Zukunftsaufgaben der deutschen Landwirtschaft zu verbreiten. Einleitend erinnerte er daran, daß die D.L.G.-Ausstellung hier in Köln wieder an den Platz zurückgekehrt sei, von wo sie in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Ausgang für ihre Wanderung durch die deutschen Gaue genommen habe. Bei der völligen Auszehrung der wirtschaftlichen Widerstandskraft sei die Reichsregierung genötigt gewesen, dem

zusammenbrechenden Berufsstand mit allen, auch mit außer-gewöhnlichen Mitteln beizupringen. Die Hilfeleistung werde dadurch erschwert, daß sie nicht nur national, sondern hauptsächlich international gesehen werden müsse. Es galt daher, alle zu Gebote stehenden Maßnahmen zur Abwehr des ausländischen Preisdrucks anzuwenden.

Neben den neuen Gesetzen der Landwirtschaft werde die Regierung die Regelung und Organisation der Märkte und Absatzverhältnisse im eigenen Lande planmäßig in Angriff nehmen.





oder dreizehn Monaten haben sich doch allerlei Wandlungen vollzogen und so scheint nur die Deutsche Volkspartei mit denselben Kandidaten wie 1929 wieder in den Wahlkampf zu ziehen. Schwierig liegen die Verhältnisse vor allem bei den Deutschnationalen, wo der Streit um den Parteivorsitz nicht ohne Rückwirkung bleibt; man wird wohl in Bälde noch näheres darüber hören.

Wie schon gesagt, erst ein Jahr ist seit der letzten Landtagswahl vergangen; aber auch die Zusammenfassung nach der Stärke der Parteien wird sich mit aller Sicherheit ändern. Darüber ist sich ja kaum jemand im Zweifel, daß die Nationalsozialisten mit erheblicher Verstärkung zurückkehren werden, — aber man weiß nicht, wer nun in erster Linie die Wähler an diese Partei verlieren wird. Zum ersten Male erscheinen die Nationalsozialisten in dem am 31. Oktober 1926 gewählten Landtage. Damals erhielten sie zwei Mandate, die sie bei der nächsten Wahl, am 12. Mai 1929, auf fünf steigern konnten. Wieviel werden es am 22. Juni sein? Sieben oder acht oder gar zehn? Sie selbst rechnen mit wenigstens zehn; aber man wird gut tun abzuwarten und nicht zu vergessen, daß die letzte Wahl eben erst ein Jahr zurückliegt und daß damals schon der große Aufstieg der Partei eingeleitet hatte, so daß die Unterschiede schwerlich so groß sein können wie bei anderwärts abgehaltenen Wahlen, wo sich die Vergleiche über einen Zeitraum von mehreren Jahren erstrecken müssen.

Es ist der sechste Sächsische Landtag, der seit dem Umsturz gewählt wird, und nicht viele werden mehr wissen, wie sich diese Parlamente zusammensetzten. Der erste, der am 2. Februar 1919 gewählte „Volkskammer“, sah ganz anders aus als die späteren Landtage. Damals gab es 42 Mehrheitssozialisten, 15 Unabhängige Sozialisten, 22 Demokraten, 13 Deutschnationale und vier Deutsche Volksparteiler; der Sozialismus hatte also eine klare und starke Mehrheit, seinen 57 Mandaten standen nur 39 Sitze aller anderen Parteien gegenüber. Und von diesen 39 Mandaten entfielen allein auf die Demokraten 22.

Anderes war es schon im ersten regulären Landtage, der am 14. November 1920 gewählt wurde. Er setzte sich zusammen aus 27 Mehrheitssozialisten, 13 Rechtsunabhängigen, drei Linksunabhängigen, sechs Kommunisten, 20 Deutschnationalen, 18 Volksparteilern, acht Demokraten und einem Zentrumsmann. Jetzt verfügte der Sozialismus also nur noch über eine knappe Mehrheit, über 49 Mandate gegenüber 47 Mandaten der anderen Parteien. Er war schwächer geworden und hatte sich außerdem zersplittert. Allerdings kam in dieser Wahlperiode die Vereinigung zwischen Unabhängigen und Mehrheitssozialdemokraten, zugleich aber auch die weitere Stärkung des Kommunismus zustande.

Der nächste Landtag vom 5. November 1922 — er wurde nach einer frühzeitigen Landtagsauflösung nach einem Volksbegehren auf Landtagsauflösung gewählt — sah nur noch eine sozialdemokratische Liste: sie erhielt 41 Sitze, auf die Kommunisten entfielen neun Mandate, so daß die marxistische Linke wieder über eine knappe Mehrheit (50 von 96) verfügte. Es war der Landtag der Regierung Zeigner, in der die Kommunisten sogar Minister stellten, die aber auch zur Spaltung der Sozialdemokraten in 23 „Altsozialisten“ und 18 „Linkssozialisten“ führte. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei hatten je 19 Abgeordnete, die Demokraten wieder acht, der eine Zentrumsmann war verschwunden.

Am 31. Oktober 1926 wurde zum vierten Male gewählt. In den neuen Landtag zogen 31 Sozialdemokraten, 14 Kommunisten, vier Altsozialdemokraten, 14 Deutschnationale, 12 Volksparteiler, zehn Wirtschaftsparteiler, fünf Demokraten, vier Aufwärtler und zwei Nationalsozialisten ein. Zum ersten Male erschienen hier die Wirtschaftspartei, die Aufwärtlerpartei und die Nationalsozialisten. Rechnete man die Altsozialisten weiter zum Sozialismus, so hatte dieser auch jetzt wieder seine knappe Mehrheit (49 gegen 47) befallen.

Das wurde erst bei dem am 12. Mai 1929 gewählten Parlament anders. Nun hatten die Sozialdemokraten 33, die Kommunisten 12, die Altsozialdemokraten zwei, die Deutschnationalen acht, das Sächsische Landvolk fünf, die Deutsche Volkspartei 13, die Wirtschaftspartei 11, die Demokraten vier, die Aufwärtlerpartei drei und die Nationalsozialisten fünf Mandate. Zum ersten Male hatten die zum Marxismus rechnenden Parteien, die Altsozialisten eingeschlossen, keine Mehrheit mehr (nur 47 gegen 49). Den Ausschlag gaben jetzt die Nationalsozialisten. Feiner sind dadurch die Verhältnisse allerdings nicht geworden, wie ja die letzten Wochen lehren.

Im übrigen sind die Parteien immer mehr zersplittert. Im eben zu Ende gegangenen Landtage war es neu, daß das Landvolk nicht mit den Deutschnationalen zusammenhielt, wenn sie auch im Landtage selbst stets zusammenhielten. Auch bei der letzten Wahl tritt es wieder für sich auf, — und dazu werden noch weitere Parteien kommen: z. B. die Volksnationalen des Jungdeutschen Ordens und der Christlichsoziale Volksdienst.

### Vertliche und sächsische Angelegenheiten

**Pulsnitz.** Blitzschlag. Bei dem am Montag gegen 1/2 Uhr über unseren Ort hinwegziehenden Gewitter schlug der Blitz in das Grundstücksgebäude des Herrn Ferd. Ziegenbalg, Dorn, Ortsteil Siedelsberg. Der Blitz drang in die Wohnstube, hat diese geschwärzt, dann hat er die Stallung aufgesucht und dort die Mutterziege erschlagen. Die Zickel sind merkwürdigerweise am Leben geblieben. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da es möglich war, das Feuer im Entstehen zu ersticken. In den Nachbargrundstücken hat der Blitz die Sicherungen der Lichtleitungen zerschlagen, aber sonst keinen weiteren Schaden angerichtet.

**Pulsnitz.** Der ärztliche Sonntagsdienst wird am Donnerstag, den 29. Mai von Herrn Dr. med. Schöne versehen.

**Pulsnitz.** Glänzende Ausstellungserfolge. Bei der am 11. Mai in Sommerfeld N. S. stattgefundenen Pflanzenschau wurde der deutsche Schäferhund Pascha von Großbretwalde (Sch. Hb.) Z. B. Nr. 364 310 Besitzer: Herr Ewald Schulz, Pulsnitz, vom Richter Körmeister Gretscher, Sena mit Eg. I ausgezeichnet. Herr Schulz erhielt einen

Solche Hilfsmaßnahmen des Staates würden sich aber nur dann schnell und günstig auswirken, wenn die Landwirtschaft selbst mit dem nötigen Vertrauen auf die Zukunft das Ihre zum Gelingen beitrage. Anschließend warnte der Minister davor, die Erwartungen an den Sofortserfolg zu überspannen. Nur mit systematischer, auf weite Sicht eingestellter Arbeit könne man der ungeheuren Verlustwirtschaft Herr werden.

Im einzelnen wies Minister Dr. Schiele auf die Bedeutung der Sonderaufgabe hin, die für die Gesundung der Landwirtschaft dem endgültig gegründeten Einheitsgenossenschaftsverband zufallen werde. Eingehend behandelte er dann das Roggenproblem als die Kernfrage des deutschen Ostens; nur zu lösen, wenn man sie in den großen Zusammenhang der nationalen und internationalen Futterfragen hineinstellt.

Bei zweckmäßiger Handhabung des Maismonopols und der Getreidezölle könne man, selbst wenn dieses Jahr eine Reformerte bringen sollte, für die Gestaltung des nächsten Roggenjahres ohne ernste Besorgnis sein.

Die mit der Futtergetreidezollpolitik gleichzeitig eingeleitete Verbilligungsaktion für Futtermoggen und Kartoffelflocken habe bereits gute Erfolge gezeitigt. Auf's Ganze gesehen, bedeute die gegenwärtige Roggenpolitik für die Landwirtschaft auf den besetzten Böden des Westens und für die gesamte deutsche Schweinemast die dringend benötigte Krisenversicherung für die Zukunft. Mit Rücksicht auf die besonders sorgenvolle Lage der Milchwirtschaft werde die Regelung der Milchwirtschaftlichen Zölle von der Regierung mit allem Nachdruck betrieben werden. Unserer aufblühenden Rindviehzucht falle die nationale Aufgabe zu, die Einfuhr von 600 Millionen Mark überflüssig zu machen.

Dem schwerleidenden Wein-, Obst- und Gemüsebau sei es mit Rücksicht auf die noch vorhandenen Zollbindungen nur möglich, durch organisatorische Maßnahmen, vor allem Verbesserung der Absatzverhältnisse des Wein- und Gartenbaues Hilfe zu bieten. Gegen das Anwachsen der Landflucht und der Arbeitslosigkeit helfe letzten Endes nur festere Verankerung des nationalen Volkstums im agrarischen Osten.

**Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger** wies dann in einer Rede darauf hin, daß die diesjährige Wanderausstellung in nächster Nähe des größten Industriegebietes die besondere Verbundenheit von Landwirtschaft und Industrie erkennen lasse. Die Ausstellung sei in diesem Jahre auch in die Nähe des deutschen Weinbaues gerückt, der heute in einer Notlage ist, die an die schlimme Zeit des Jahres 1926 erinnere. Auch hier seien die Ursachen in einer durch die schlechte Wirtschaftslage verursachten Absatzkrise zu suchen, aber auch durch die Einfuhr größerer Mengen ausländischen Weins hervorgerufen. Der Minister schloß: „Hoffen wir, daß diese Ausstellung in dem 1000jährigen Köln dazu beitragen wird, in allen Kreisen das Verständnis dafür zu vertiefen, daß das deutsche Volk in seiner jetzigen Zahl auf dem ihm verbliebenen engen Raum nur leben kann, wenn es gelingt, der deutschen Landwirtschaft die Rentabilität wiederzugeben.“

Oberbürgermeister Dr. A. Henauer-Köln begrüßte die Ausstellung als den mächtigsten Ausdruck des Willens zum Leben und des Willens zum Aufstieg der deutschen Landwirtschaft. Freiherr von Lüninck-Bonn, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz und Vizepräsident für den Ausstellungsbau, hieß die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und alle ihre Aussteller und Besucher als Vertreter der Rheinischen Landwirtschaft und im Auftrage der westfälischen und lippschen Landwirtschaft herzlich will-

wertvollen Ehrenpreis überreicht. — Bei der am vergangenen Sonntag in Dresden stattgefundenen Sonderschau Deutscher Schäferhunde war die Ortsgruppe Pulsnitz — außer Dresden — mit 6 Schäferhunden (1,5) am stärksten vertreten. Daß die jahrelange Arbeit unserer Ortsgruppe nicht umsonst gewesen ist und wir in der Zukunft mit an der Spitze marschieren dürfen, bewies die durch die Herren Lehrer A. Pius Ulrich (Schludenan) und Amtsgerichtsrat Georg Rudolf Edelmann (Dresden-Blasewitz) vorgenommene Prämierung, bei der an die Mitglieder der Ortsgruppe Pulsnitz 2 mal „Vorzüglich“ und 4 mal „Sehr gut“ vergeben werden konnte und zwar: a) Altersklasse Rüden: Pascha von Großbretwalde, Sch. Hb., Z. B. Nr. 364 310, Besitzer: Herr Ewald Schulz, Pulsnitz, Führer: Herr Georg Dietrich, Pulsnitz; Vorzüglich. b) Altersklasse Hündinnen: Crista von Elenfriedberg, Sch. Hb., Z. B. Nr. 383 047, Besitzer und Führer: Herr Hans Lau, Pulsnitz M. S.; Vorzüglich. Waldo von Dresden-West, Z. B. Nr. 570 452, Besitzer und Führer: Herr Oswin Koch, Niedersteina; Sehr gut 3. Pia von der Pulsnitzquelle, Sch. Hb., Besitzer: Herr Bernhard Schöne, Königsbück, Führer: Herr Willy Schöne, Königsbück; Sehr gut 9. Solfa vom Rosentor, Sch. Hb., Z. B. Nr. 250 290, Besitzer: Herr Herbert Günther, Weißbach, Führer: Herr Georg Dietrich, Pulsnitz; Sehr gut 11. c) Jugendklasse Hündinnen: Jutta vom Rietschelhaus, Z. B. Nr. 394 403, Besitzer: Herr Willy Freudenberg, Pulsnitz M. S., Führer: Herr Georg Dietrich, Pulsnitz; Sehr gut 2. Sämtliche sechs Aussteller erhielten anerkennend ihrer züchterischen Leistungen wertvolle Ehrenpreise. Wir gratulieren zu diesem glänzenden Erfolg! — Der Wert des Pascha's von Großbretwalde ist auch schon im Ausland erkannt worden und hat sich bereits ein Respektant aus Chicago gemeldet. Hoffen wir, daß Pascha unserer Ortsgruppe erhalten bleibt und am weiteren Aufbau unserer deutschen Schäferhundzucht beitragen möge.

Die Feier der Himmelfahrt Christi fällt in diesen Jahre auf den 29. Mai, also spät genug, um keine Ueberraschungen mehr befürchten zu müssen, das wie vor Jahren einmal, es noch bis in den tiefen Nachmittag hinein schneien könnte. Wir sind nur noch vier Wochen vom längsten Tag des Jahres entfernt. Die Blütezeit hat ihren Höhepunkt erreicht. Wir stehen bereits in der vollen Pfingstzeit drin. Da wird es ein rechtes Feiern, ein schönes Wandern, ein frohes Singen geben. Ueberall hat man sich für den diese Woche bevorstehenden Wandertag der Himmelfahrt auf willkommene Gäste eingerichtet. Auf zur fröhlichen Wanderung!

— Handlungsgesellschaften-Prüfung. Fest 9 vom 1. Mai der Mittelungen der Industrie- und Handelskammer Zittau entnehmen wir folgende Ergebnisse der Hand-

lungen. Generallandschaftspräsident Dr. h. c. von B e h l y, Vorsitzender des Vorstandes der D.L.G., sprach den Dank der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft an die Stadt Köln, an die Reichs- und die preussische Regierung sowie an alle Förderer und Mitarbeiter an der Ausstellung aus.

### Wie das Auswärtige Amt wirtschaftet.

Dem Reichstag ist eine neue Denkschrift des Rechnungshofs zugegangen, in der die Reichshaushaltsrechnungen des Jahres 1927 geprüft werden. Auffallend ist die sehr scharfe Kritik an den Ausgaben und Haushaltsüberschreitungen des Auswärtigen Amtes. Zur Locarno-Konferenz im Jahre 1925 sei, so wird geäußert, die Delegation in Sonderzügen befördert worden. Das habe mehr als 98 000 Mark gekostet. Die Beförderung sei auf Beschluß der Reichsregierung erfolgt. Stark bemängelt wird auch der hohe Aufwand für die Unterbringung der Delegation. Es habe sich um 51 Personen gehandelt. Für Automobile seien 5000 Schweizer Franken ausgegeben worden, obwohl eine deutsche Automobilfabrik zwei Kraftwagen unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. Auch die Höhe der Tagegelder wurde kritisiert.

Sehr stark kritisiert wurden auch die Baumaßnahmen bei den auswärtigen Vertretungen. 35 000 Mark wurden für die Erweiterung des Speiseaals der Botschaft in Rom ausgegeben. 143 000 Mark für die Instandsetzung des Dienstgebäudes in Washington beim Botschafterwechsel, 71 000 M. zur Wiedereinrichtung der Gefandtschaft in Bangkok, obwohl nach Auffassung des Rechnungshofs die alten Räume preiswerter wiederherzurichten waren, 26 000 M. für ein neues Küchen- und Dienerhaus, 10 000 M. für einen neuen Baderaum. Der Rechnungshof bringt diese

Verstöße gegen die Haushaltsordnung zur Kenntnis des Reichstags.

Dann werden die umfangreichen Baumaßnahmen in Kattowich besprochen. In Kattowich trat an die Stelle des Generalkonsuls für einen Junggesellen ein verheirateter Beamter. Wie wenig sparsam vorgegangen wurde, ergibt sich daraus, daß für eine Badewanne 823 M. ausgegeben wurden. Für Tapeten wurden Rollen im Preise von 14 M. verwendet. Der Rechnungshof hat im Gefolge zur Aufklärung des Auswärtigen Amtes erklärt, daß es angeht, die schweren finanziellen Belastungen des Reiches nicht dessen Aufgabe sein könne, hinsichtlich der Ausstattung der Auslandsdienststellen mit anderen, wesentlich günstiger gestellten Ländern gleichen Schritt zu halten.

Kritisiert wurden auch die hohen Reisefkosten der Beamten.

So hat ein Botschafter auf der Rückreise von einem dienstlichen Aufenthalt in Berlin nach seinem weit von Deutschland entfernten Amte von der russischen Eisenbahnverwaltung einen Wagen gemietet, der etwa 16 000 Mark kostete, während die Kosten bei Benutzung der ersten Wagenklasse sich für die gleiche Strecke auf noch nicht 700 Mark belaufen hätten. Das Auswärtige Amt hat das Vorgehen des Botschafters damit begründet, daß er den Anstrengungen der Reise nur dadurch gewachsen gewesen wäre, daß er einen Salonwagen benutzte. Hohe Kosten entständen ferner daraus, daß Auslandsvertretungen vorübergehend ihre Tätigkeit an Sommerfrische verlegen, wofür besondere Tagegelder gezahlt würden.

lungsgesellschaften-Prüfung 1930 im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Zittau:

Zittau	Ib	IIa	IIb	IIIa	III	IV	Zahl d. Geprüft.
Zittau	—	5	9	3	4	—	21
Großschönau	—	1	6	4	1	—	12
Böbau	—	1	3	2	2	—	10
Neugersdorf	—	2	4	3	1	—	12
Baugen	—	1	1	2	2	1	7
Pulsnitz	3	1	6	3	1	—	16
	3	4	20	24	13	9	78

— Neue Beitragsmarken in der Angestelltenversicherung. Mit Wirkung vom 1. Juli 1930 ab werden neue zweifarbige Beitragsmarken der Angestelltenversicherung ausgegeben. Die Gültigkeitsdauer der bisherigen Beitragsmarken läuft mit dem 30. Juni 1930 ab. Sie dürfen also zur Beitragsentrichtung für die Zeit nach dem 30. Juni 1930 nicht mehr verwendet werden. Die bisherigen Beitragsmarken werden von der Post nur bis einschließlich 30. Juni 1930 abgegeben. Wer nach diesem Zeitpunkt noch Beiträge für die Zeit vor dem 1. Juli 1930 zu entrichten hat, erhält nur noch die neuen Marken. Es ist ratsam, etwaige Beitragsrückstände noch vor dem 1. Juli 1930 zu beseitigen. Unbeschädigte Stücke der bisherigen Beitragsmarken können, soweit zur Beitragsentrichtung für die Zeit vor dem 1. Juli eine Verwendungsmöglichkeit nicht mehr vorhanden ist, bei der Post bis zum 30. Sept. 1930 gegen neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung umgetauscht werden.

**Obersteina.** Schadenfeuer. Heute vormittag gegen 11 Uhr brannte die Wirtschaft des Herrn Erich Guhr mit Stallung bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Bewohner des Hauses waren in Kamenz. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

**Niedersteina.** Laufe des Gerätehauses. Am vergangenen Sonntag wurde das neue Gerätehaus seiner Bestimmung übergeben. Nachmittags 3 Uhr versammelte sich die Wehr im Hofe des Herrn Bürgermeister Kunath und zog mit Marschmusik vor den Gasthof Vergißmeinnicht. Hier fanden Fuß- und Geräteübungen statt. Hierauf stellte sich die Wehr vor dem Gerätehaus auf und nach Spielen eines Musikstückes ergriff Herr Bürgermeister Kunath das Wort, begrüßte alle Erschienenen und schilderte kurz die Notwendigkeit und den Werdegang des neuen Heims. Hierauf überreichte Herr Baumeister Sohne, Pulsnitz, mit herzlichen Worten die Schlüssel. Herr Kunath übergab nun das Haus dem Hauptmann, Herrn Mager, zu seiner Benutzung. Derselbe übernahm daselbe mit Worten des Dankes an die



Gemeinde und der Ermahnung an die Wehr. Hierauf wurden Spritze und Steigleiter unter Musik in ihr neues Heim gefahren. Der Veranstaltung wohnten eine staatliche Anzahl Gemeindeglieder bei. — Das neue Gerätehaus steht an der Stelle, wo das alte stand, ist ein schöner geräumiger Bau und wird, wenn nicht elementare Gewalten es zerstören, vielen Geschlechtern hiesiger Gemeinde dienen. Auch ist in diesem eine Freibank, welche ebenfalls sehr zweckmäßig und geräumig eingerichtet ist, eingebaut. Ein gemütliches Beisammensein und abends ein Tänzchen bildeten den Schluß des Tages.

**Dhorn.** Turnverein. Am kommenden Sonntag, den 1. Juni begeht der hiesige Turnverein die Feier seines 65-jährigen Bestehens. Der Verein will diesen Tag als besonderen Ehrentag feiern. Bereits am Nachmittag findet auf dem Turnplatz ein Sommeranturn aller Abteilungen statt. Es ist zu wünschen, daß sämtliche Abteilungen des Vereins vollzählig antreten und die Einwohnerschaft beweist, daß sie dem deutschen Turnen ihr Interesse widmet. Deshalb auf zum Turnplatz. — Um 6 Uhr marschieren der Verein geschlossen mit Musik nach dem Gasthof zur Eiche, wo der Tanz beginnt. Hieran anschließend sind turnerische Vorführungen usw. vorgesehen, auch werden langjährige Mitglieder besonders geehrt werden. Dem Verein ist ein voller Saal zu wünschen, zumal bei allen Veranstaltungen des Turnvereins die Besucher stets auf ihre Kosten gekommen sind. Allen Mitgliedern sowie Freunden und Gönnern des Vereines kann der Besuch der 65-Jahr-Feier bestens empfohlen werden.

**Pirna.** Unglücksfall. Auf dem Felde scheuten die Pferde eines Gutsbesizers in Magaz. Auf der Finkenfangstraße rissen die Pferde drei Frauen und zwei Kinderwagen um. Letztere wurden zerrümmert und zwei Kinder aus den Wagen geschleudert und erheblich verletzt. Zwei an der Seite der Frauen laufende Kinder wurden ebenfalls erheblich verletzt, ebenso zwei Frauen.

**Großschän.** Skaliert. Im nahen Boda geriet die 18-jährige Tochter eines Landwirts auf bisher ungeklärte Weise beim Wasserpumpen der Transmission zu nahe, wodurch dem Mädchen die Haut vom Kopfe gerissen wurde; sie wurde buchstäblich skaliert. Die Bedauernswerte fand im Krankenhaus Aufnahme.

**Schneeberg.** Einbruch in die Superintendentur. In das Dienstzimmer des Superintendenten Nicolai in Schneeberg wurde durch Einschlagen der Fensterscheiben eingebrochen. Von den Dieben wurden über 20 Dpferrbüchsen (veriegelte Pappschachteln) geöffnet, indem die Deckel abgeschnitten wurden. Das darin befindliche Geld wurde gestohlen. Die Höhe der gestohlenen Summe steht nicht fest, dürfte aber mehr als hundert Mark betragen.

### Furchtbare Bluttat.

Mord in Zittau.

Ermordet aufgefunden wurde in Zittau in seiner Wohnung der 69 Jahre alte Rentner Eduard Zahn. Nachbarn hatten in den frühen Morgenstunden ein verdächtiges Geräusch aus der Wohnung des Rentners gehört und veranlaßten die Polizei, die Tür aufzubrechen. Die Polizei fand den alten Mann mit zusammengebundenen Beinen, gefesselten Händen und einem blutgetränkten Handtuch um den Kopf auf. Die Wohnung war durchwühlt. Die Nachforschungen sind eingeleitet.

### Rasende Motorradfahrer.

Schwere Verkehrsunfälle.

Innerhalb von zwei Tagen ereigneten sich in Chemnitz sechs Kraftwagenunfälle, bei denen eine Anzahl von Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Ferner stieß in Sohnsdorf bei Zschopau ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden. Zwei weitere Unfälle ereigneten sich bei Griesbach; hier wurden drei Personen verletzt.

Auf Raundorfer Flur wurde ein in Richtung Freiberg marschierender Reichsbannertrupp von einem Motorradfahrer aus Grillenberg überholt, wobei der Führer des Reichsbannertrupps, ein 45 Jahre alter Schlosser, angefahren und umgerissen wurde. Der Motorradfahrer, ein 24 Jahre alter Arbeiter, kam kurz darauf mit seinem Rade zum Sturz und blieb mit schweren Kopfverletzungen liegen. Er sowohl als auch der Führer des Reichsbannertrupps mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden, wo der Motorradfahrer gestorben ist.

### Zur Kabinettsitzung über das Deckungsprogramm

Berlin, 28. Mai. In Ergänzung der amtlichen Meldung über die Kabinettsitzung am Dienstagabend, die sich mit dem Fehlbetrag und den Deckungsvorschlägen Dr. Molkenhauers beschäftigte, meldet die „D. N. Z.“, daß in den nächsten Tagen Verhandlungen des Reichsfinanzministers mit den Vertretern der hinter der Regierung stehenden Parteien über die Deckungsmöglichkeiten stattfinden. Von dem Gang dieser Einzelbesprechungen werde es abhängen, welche endgültigen Vorschläge der Minister dem Kabinett vorlege. Im Mittelpunkt der außerordentlichen Maßregeln für die Deckung des Fehlbetrages stehe das Notvotum der Festbeträge. Es solle nicht auf die Beamten beschränkt bleiben, sondern auf alle ausgedehnt werden, die ein festes Einkommen oberhalb einer gewissen Grenze beziehen. Der Betrag werde voraussichtlich auf 10 vom Hundert der Steuersumme bemessen werden. Es solle versucht werden, auch andere laufende Einnahmen, wie Kontiemen usw. zu erfassen.

**Wartet und lest das Pulsnitzer Tageblatt!**

## Polnische Grenzpolizei überfällt deutsche Grenzbeamte

Ein deutscher Beamter leicht, ein polnischer tödlich verletzt

**Marienwerder.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kam es an der deutsch-polnischen Grenze zu schweren Ausschreitungen polnischer Grenzbeamten. Zwei polnische Grenzbeamte überschritten gegen neun Uhr abends unbefugter Weise die deutsch-polnische Grenze und drangen in das Gebäude der deutschen Grenzpolizei in Neuhöfen ein. Als sie hier von deutschen Grenzbeamten festgenommen werden sollten, widersetzten die Polen sich mit ihren Dienstwaffen der Verhaftung. Dabei verwundeten sie einen deutschen Beamten, der schließlich von der Schutzwaffe Gebrauch machen mußte. Unmittelbar nach dem Zwischenfall überschritten weitere polnische Grenzbeamte die Grenze und unternahmen einen Befreiungsversuch. Dabei gaben sie zahlreiche Schüsse auf das deutsche Grenzpolizeigebäude und die deutschen Grenzbeamten ab. Die Verletzungen, die der deutsche Beamte davongetragen hat, sind ungesährlich. Einer der festgenommenen polnischen Beamten wurde durch einen Bauchschuß verletzt, an dessen Folgen er starb.

### Polnische Protestnote in Berlin überreicht.

Wegen des Grenzzwischenfalls bei Neuhöfen.

Der polnische Gesandte Dr. Knoll ist im Auswärtigen Amt erschienen und hat dem diensttuenden Beamten eine Protestnote der polnischen Regierung mit der Behauptung überreicht, daß der deutsch-polnische Grenzzwischenfall von deutschen Grenzbeamten verursacht worden sei, und daß Deutschland die Verantwortung für diesen Zwischenfall trage. Er hat die Forderung auf Entschädigung vorgebracht und den üblichen Protest erhoben. Der diensttuende Beamte des Auswärtigen Amtes hat den Protest zurückgewiesen und die Entschädigungsforderung abgelehnt. Weitere Schritte der polnischen Regierung sind seitdem nicht erfolgt.

Ein Vertreter des Oberpräsidenten in Königsberg ist mit einem Bericht des Regierungspräsidenten in Marienwerder in Berlin eingetroffen. Der Bericht über den Zusammenstoß wird „eingehend geprüft“. Erst dann soll eine Entscheidung des Auswärtigen Amtes getroffen und ein amtlicher deutscher Bericht über den Grenzzwischenfall herausgegeben werden. Das preussische Innenministerium wird außerdem noch eine Kommission zur Prüfung der Vorgänge nach Neuhöfen entsenden.

### Polens Schuld einwandfrei erwiesen.

**Marienwerder.** Die weiteren Ermittlungen über den Grenzzwischenfall bei Neuhöfen, Kreis Marienwerder, haben ergeben, daß kein deutscher Beamter polnisches Gebiet betreten oder auch nur über die Grenze Schüsse abgegeben hat. Den entstellenden Meldungen der polnischen Presse gegenüber muß

festgestellt werden, daß polnische Beamte die Grenze unbefugt überschritten haben. Zwei dieser Beamten, die im Besitz von Pistolen und Handgranaten waren und die aus bisher noch unbekanntem Grund in die etwa 25 Meter von der Grenze entfernt stehende deutsche Passkontrollbarackade eingedrungen waren, wurden festgenommen. Sie haben den ersten deutschen Beamten, der sie dort überraschte, sofort mit Schüssen empfangen und ihm die linke Hand durchschossen, so daß er zu seiner Verteidigung ebenfalls die Waffe gebrauchen mußte. Außerdem haben, wie von mehreren unbeteiligten Zeugen beobachtet worden ist, mehrere polnische uniformierte und bewaffnete Beamte die Grenze unbefugt bis zu 25 Meter in deutsches Gebiet hinein überschritten und von der Höhe des Deiches aus den mit den beiden festgenommenen Polen abziehenden deutschen Beamten zahlreiche Schüsse aus Karabinern und Pistolen nachgeschandt. Der Deich verläuft an der fraglichen Stelle ganz auf deutschem Gebiet, und zwar etwa 20 Meter von der Grenze entfernt.

### Läßt sich Deutschland das gefallen?

**Warschau.** Das polnische Regierungsblatt *Expresz Poranny* bringt die Meldung über den deutsch-polnischen Grenzzwischenfall bei Neuhöfen mit der Ueberschrift „Provokatorisches deutsches Verbrechen an der Grenze Polens“. Das Blatt behauptet, daß die deutsche amtliche Darstellung, nicht den Tatsachen entspreche. Sie sei „verlogen“ und enthalte „zahlreiche auffallende Ungenauigkeiten sowie Widersprüche“. Das Blatt erklärt weiter, daß Deutschland bei dem Zwischenfall die Taktik eines Diebes verfolge, der, um sich aus einer für ihn peinlichen Lage herauszumanövrieren, einfach „haltet den Dieb“ rufe.

### Die amtliche Antwort an Polen.

Gemeinsame Untersuchung des Grenzzwischenfalls bei Marienwerder.

In einer amtlichen Mitteilung über die Haltung der Regierungsstellen zu dem Grenzzwischenfall bei Marienwerder heißt es u. a.:

Es handelt sich nach dem bisherigen Ergebnis der von den zuständigen deutschen Stellen eingeleiteten Untersuchung nicht um einen Uebergriß deutscher Beamter, sondern um eine polnische Grenzverletzung und um Gewaltthaten, die von polnischen Beamten auf deutschem Territorium begangen worden sind. Im übrigen hält es die deutsche Regierung auch von sich aus für angebracht, den Sachverhalt durch eine gemeinsame Nachprüfung aufzuklären und diese Aufgabe einer gemischten deutsch-polnischen Kommission zu übertragen. Der deutsche Gesandte in Warschau ist beauftragt worden, den deutschen Standpunkt in vorstehendem Sinne bei der polnischen Regierung zur Geltung zu bringen.

Salamander Fußarzt und Dr. Diehl orthopädisch gearbeitete Schuh und Stiefel, der fertig passende

## Maß-Schuh

für bandagierte und Plattfüße, Frostballen und empfindliche Füße in größter Auswahl  
Schuhhaus Clemens Wehner, Kamenz

### Schlüter-Vollkorn-Feinbrot

Das ideale Volksnahrungsmittel, von Aerzten empfohlen, für Hausfrauen, Mütter, Familienväter, geistig und körperlich Arbeitende, Sportsleute und Kranke für Alle empfiehlt

Theodor Müller Bäckmeister



## Geschäftsübernahme

Ich gebe hiermit der werten Einwohnerschaft von OBERSTEINA und Umgegend bekannt, dass ich unter dem heutigen Tage das Keynsche Kohlgengeschäft übernommen habe. — Ich bitte um Unterstützung meines Unternehmens.

OTTO OSWALD, OBERSTEINA NR. 2

### Sächsischer Militär-Verein Pulsnitz

Zur Beerdigung unseres lieben Kamerad Lange stellt der Verein Freitag, 30. 5., 1/4 Uhr am Schützenhaus, D. B.

### Kleine Inserate

bitten wir, um größere Buchungen u. Rechnungsanschreibung zu sparen  
Sofort bezahlen zu wollen

## Wieviel Schönes

bietet doch eine Zeitschrift wie „Westermanns Monatshefte“! Wiewiel fesselnde Beiträge guter deutscher Literatur, wiewiel aufschlußreiche Artikel über Kunst und Künstler und aus dem kulturellen Leben! In ihrer sorgfältigen Zusammenstellung und Auswahl der Beiträge verleben sich Westermanns Monatshefte von einer übermodernen Richtung freizubalten, dabei das Gute und Schöne zu pflegen, ohne der Verflachung Zugeständnisse zu machen.

Etwas ganz Außergewöhnliches ist der umfangreiche Atlas, der in monatlichen Teillieferungen ohne Erhöhung des Bezugspreises geboten wird.

In jedem Jahr erscheinen etwa 5 Romane, 40 Novellen, 125 Abhandlungen, über 1000 Abbildungen, darunter viele Reproduktionen von Bildern erster Künstler u. vieles andere.

Lassen Sie sich das angeforderte Probeheft im Werte von Mark 2.— noch heute zugehen, damit Sie einen Begriff bekommen von der Reichhaltigkeit und Güte der

### Westermanns Monatshefte

### Probeheft kostenlos

bei Einsendung von 30 Pfennig für Porto an den Verlag Westermanns Monatshefte, Braunshweig

Name: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Adresse: \_\_\_\_\_

In keiner Familie fehle die heimatische Zeitung: das „Pulsnitzer Tageblatt“

Beißfedern  
Daunen  
Daunendecken  
Stoppdecken  
Ueberschlaglaken  
Paradekissen  
Bett-, Tisch- und Leibwäsche  
Badetücher  
Bademäntel  
Badeanzüge  
Bademützen  
empfehlen

Leinenhaus Voigt

### Berlhühner

zur Zucht verkauft  
Rittergut Pulsnitz

Vom Freitag ab verkaufe aus behaltendem Wagon

### Kartoffeln

faul und keimfrei, zu Futterzwecken mit RM 1.60 pr. Ztr.  
Gustav Bombach

Suche ordentliches Mädchen

per 1. Juni in Landwirtschaft 16—19 Jahre alt.  
Leppersdorf Nr. 111





# Hotel Schützenhaus

Zur Himmelfahrt, Anf. 1/2 5 Uhr  
In der Diele verstärktes  
**Künstler-Konzert**  
Hierzu ladet höflichst ein

Alwin Höntsch

# Waldschlösschen

Morgen zur Himmelfahrt  
**Tanz-Vergnügen**  
Eintritt 50 Pf. Tanz frei!  
Neueste Schlager

# Gasthof Pulsnitz M. S.

schönster u. größter Saal der Umgebung  
Zur Himmelfahrt und Sonntag, den 1. Juni

# feiner öffentlich. Ball

Eintritt 50 Pfg. Tanz frei!

# Gasth. z. weißen Taube, Weißbach

Neuester Konzert- u. Ballsaal der Umg.

# Himmelfahrtstag ab 7 Uhr abends feiner öffentlicher Ball!

Miet-Auto 460

# Gasthof Großnaundorf.

Donnerstag, Himmelfahrt

# feine Ballmusik!

Anfang 4 Uhr

Freundl. laden ein Karl Lunze u. Frau



# Bergwirtschaft KEULENBERG

Donnerstag, den 29. Mai große Himmelfahrtsfeier. Von nachmittags 1/2 3 Uhr an feine Tanzmusik. Zu zahlreich. Besuch ladet ergebenst ein ALWIN BÜRGER

# Gasth. „z. d. Linden“, Oberlichtenau

Morgen, Donnerstag, zur Himmelfahrt, ab 6 Uhr

# starkbefehrte Ballmusik!

Tanzgeld herabgesetzt.

Es laden freundl. ein

Otto Schreier und Frau

# Gasthaus Waldesgrün Röderbrunn

empfehlte sich zur Himmelfahrt als geeigneter Ausflugsort. Es laden frdl. ein  
**Max Gebler und Frau**

Zur Himmelfahrt auf in die

# LUCHSENBURG

Idyllischer Aufenthalt

Alle ladet herzlichst ein

**FAMILIE LETTAU**

Für die uns anlässlich unserer VERMÄHLUNG in so reichem Masse zugegangenen Geschenke und Glückwünsche sagen wir hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern unseren

herzlichsten Dank

Paul Hustig und Frau Erna, geb. Gräfe  
Oberlichtenau

# Windmühle Obersteina

empfehlte zur Himmelfahrt seine LOKALITÄTEN

# Sungdeutscher Orden

Zu dem

# Staatsbürgerabend in Großnaundorf

Freitag, den 30. Juni, 1/2 9 Uhr in Lunzes Gasthaus und zu dem

# Staatsbürgerabend in Lidatsberg

Sonntag, den 31. Juni, 9 Uhr in der „Post“

laden wir auch hierdurch herzlich ein.

Es spricht Herr W. Böhme, Großröhrsdorf.

# Die Volksnationale Reichsvereinigung

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Großvater, Schwager und Onkel

# Karl Max Brückner

nach langem, schweren Leiden gestern abend 1/2 12 Uhr im Stadtkrankenhaus sanft entschlafen ist.

Im tiefsten Schmerze

# die trauernde Gattin nebst Kindern u. Angehörigen

Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Rammenau, Friedersdorf, den 28. 5. 1930.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Sonnabend nachmittag 3/4 4 Uhr vom Stadtkrankenhaus aus statt.

Gestern morgen erlöste Gott nach langem, schweren Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Großvater

# Paul Robert Lange

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer

Louise Lange  
und Kinder

Pulsnitz, den 28. Mai 1930.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1/2 5 Uhr von der Friedhofshalle Pulsnitz aus statt.

# Unser Sonderangebot für Pfingsten

Wir bieten an für die Zeit vom: Freitag, den 30. Mai bis Sonnabend, den 7. Juni 1930

Zucker, gem. Melis . . . . .	Pfd. 0.30 M
ff. Kaiserauszugmehl, glatt u. griffig	Pfd. 0.30 M
Kakao, lose, entölt . . . . .	Pfd. 0.80 M
Schmalz . . . . .	Pfd. 0.70 M
la. Tafelbutter . . . . .	Stck. 0.80 M

Außerdem 6% Rückvergütung in Marken

# Selbsthilfe Pulsnitz Ohorner Str. 19

# AUTO-

Motor- u. Fahrrad-Reparatur-Werkstätte

vorm. Schwaar. Inh. O. Sirb. Oele, Fette und Ersatzteile

# Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement“

Central-Drogerie Jentsch

Für die beim Heimgange unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders und Schwagers, Herrn Schmiedemeister

# Emil Bernhard Keyn

erwiesenen zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zur Ruhestätte sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Alles dies hat unsern Herzen wohlgetan.

Dir, lieber Vater, rufen wir ein »Habe Dank!« und »Ruhe sanft!« in Dein kühles Grab nach.

Obersteina, Kirschau, Tharandt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern abend verstarb an seinem schweren Leiden

# Herr Max Brückner

der längere Zeit bis zu seiner Krankheit in unseren Diensten stand. Wir haben ihn als gewissenhaften, fleißigen Arbeiter schätzen gelernt und werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Pulsnitz, am 28. Mai 1930.

Die Direktion  
der Ueberlandkraftwerke Pulsnitz A.-G.  
Pulsnitz

# NACHRUUF

Am 27. d. M. verschied infolge Krankheit unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Hilfsarbeiter

# Max Brückner

Seine vorbildliche Pflichttreue und stets aufrichtiges Wesen sichern ihm ein ehrendes Gedenken.

Pulsnitz, am 28. Mai 1930.

Das Gesamtpersonal  
der Ueberlandkraftwerke Pulsnitz A.-G.  
Pulsnitz





# Pulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 123

Mittwoch, 28. Mai 1930

82. Jahrgang

## Himmelfahrt

Sie sahn's mit jubelndem Entzücken,  
Wie Jesus Christ erhoben ward,  
Sie schauten noch mit eignen Blicken  
Des Herrn und Meisters Himmelfahrt.  
Sie waren Zeugen, wie ein Wagen  
Herabkam, um des Vaters Sohn  
Im Donnerschrei emporzutragen  
Ins Aetherblau zu Gottes Thron.

Von Schmerz erfüllt, doch hingerissen  
Von göttlich hoher Majestät,  
War ihnen letztes, tiefstes Wissen,  
Was hoffend nur durchs Herz uns weht,  
Was uns nur Ahnen und nur Sehnen  
Um unsres Daseins letzten Sinn,  
Ward ihnen unter Schmerz und Tränen  
Der Stunde köstlichster Gewinn.

Sie sahen göttliches Erheben  
Nach Kreuz und Tod, nach Grab und Fall  
Sie sahen ihren Meister schweben  
Vom Erdenstein ins Sonnenall.  
Sie schauten jubelnd und betroffen  
Im sonnenhellen Frühlingsland,  
Wie Gottes weiter Himmel offen  
Dem Sehnen ihrer Seelen stand.

Und ob die Stunde längst verflohen,  
Es wich ihr Zauberodem nicht.  
Noch heute führt ein Brückenbogen  
An diesem Tag ins Sonnenlicht.  
Noch heute will das Herz uns brennen,  
Wenn wir im Maienglanze stehn;  
Und uns mit seligstem Erkennen  
Die Einheit allen Seins umwehn.

Laut jauchzen es die Vogellieder  
Voll Glück und Freude warm und hell,  
Es raunt im vollerblühten Flieder,  
Es singt und klingt im Bienenquell,  
Was unsrer Seele nur ein Ahnen,  
Daß Heimat uns die Erde nicht  
Und unser Weg auf Sternbahnen  
Empor einft führt ins Sonnenlicht!

Felix Leo Göderitz.

## „Graf Zeppelin“ bei der Landung in Pernambuco leicht beschädigt.

Pernambuco. Bei der Befestigung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ am Ankerplatz nach der Landung zerbrachen die Landungsstreben an der hinteren Motorengondel. Die erforderlichen Reparaturen wurden sofort ausgeführt. Die Beschädigung wurde durch ungünstige Winde verursacht.

### Edener-Ehrung in Pernambuco.

Pernambuco. Die Stadt stand am Dienstag vollkommen im Zeichen der Ehrung der Zeppelin-Mannschaft. Es fand eine ganze Reihe von gesellschaftlichen Veranstaltungen statt, an denen die höchsten Staatsbeamten teilnahmen. Bei einem Gartenfest im Deutschen Klub wurde Dr. Edener von dem deutschen Konsul eine Denkmünze, die zur Erinnerung an den Zeppelinbesuch in Pernambuco geprägt worden ist, überreicht.

### „Graf Zeppelin“ für Sonnabend in Lakehurst angekündigt

Newyork, 28. Mai. Dr. Edener teilte der Washingtoner Regierung mit, er gedenke, am Sonnabend in Lakehurst einzutreffen, wenn die Fahrt glatt verlaufe. Der Start nach Savanna findet nun doch erst am Mittwoch statt.

## Kürten hat noch mehr Morde eingestanden.

Der Mörder spielt den geistig Minderwertigen.

Düsseldorf. Das Bestreben der Kriminalpolizei, sich Beweise für die Greuelthaten des Massenmörders Peter Kürten ohne Rücksicht auf sein Geständnis zu verschaffen, ist bisher bei sechs Morden und vier Mordversuchen gelungen. Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß Kürten es war, der im Februar 1929 bei Flieger das Kind Rosa Dhliger, und vier Tage darauf den Kriegsinvaliden Rudolf Scheer, dann bei Papendell die Hausangestellte Maria Hahn und wieder einige Tage später in Flehe die beiden Kinder Luise Kenzen und Gertrud Hamacher sowie im November an der Mauer Ganiel die entführte kleine Gertrud Albersmann getötet hat. Es konnte ihm auch nachgewiesen werden, daß er der Täter der Mordversuche auf Frau Ida Meurer, die Hausangestellte Gertrud Schulte, die Ehefrau Mantel und den Kaufmann Heinrich Kornblum war. Zur Erörterung stehen noch die Morde an den beiden Mädchen Ida Neuter und Elisabeth Dörrier sowie der Mordversuch an einer Frau Kühn.

Kürten selbst gibt auch diese Taten zu, außerdem weitere zwei Verbrechen, die bisher nicht dem Düsseldorfer Mörder

## Turnen — Sport — Spiel

### Turnen (D. T.)

Alljährlich wandern die Mitglieder der Vereine der Deutschen Turnerschaft am Himmelfahrtstage hinaus in die Natur, um damit das Gedenken an ihren ersten Führer Dr. Ferdinand Schö wach zu halten. Während auch in den früheren Jahren der Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz seine Mitglieder zur Wanderung rief, wird er sie dieses Jahr, wie in den vergangenen 2 Jahren, auch rufen, aber nicht zur Wanderung, sondern zum Platzbau auf dem neuen, nunmehr ziemlich vollendeten Turn- und Spielplatz an der Hempelstraße. Als vor 2 Jahren mit Begeisterung mit dem Bau des Platzes begonnen wurde, wird sich mancher Abseitsstehende gefragt haben, was aus diesem Gelände von Schutz und Asche werden soll. Zwei Jahre haben die Vereinsmitglieder in uneigennütziger Weise gearbeitet, sodas die Arbeiten jetzt bald ihrem Ende entgegengehen. Das Spielfeld soll noch dieses Jahr seiner Benützung übergeben werden, doch bedarf dies noch einmal der Arbeit aller Mitglieder. Deshalb ergeht von der Vereinsleitung nochmals der Ruf an alle, kommt und helfst das begonnene Werk vollenden, denn damit wird nicht nur dem Vereine, sondern dem gesamten deutschen Vaterlande gebient! Wer wollte da an diesem Tage zum Platzbau fehlen? Diese Frage muß sich jedes Mitglied selbst beantworten. Gut Heil zum mutigen Schaffen! He.

### Schlagball DT.

Ergebnis vom 25. Mai:

Langburkersdorf — Dhorn 27 : 14

Das Ergebnis entspricht nicht der Spielstärke der Dhorner, denn der ungewohnte Rasenplatz beeinträchtigte die Spieler in der Entfaltung ihres Könnens. Trotzdem hätte aber ein günstigeres Ergebnis erzielt werden müssen, wenn Dhorn in entscheidenden Momenten mit der nötigen Ruhe und Entschlossenheit spielte. Im Schluß haben die Dhorner sehr enttäuscht, was zur Niederlage beigetragen hat.

Sonntag, 1. Juni:

Kleinschachwitz — Dhorn Nachmittags 4 Uhr in Dhorn

Hier muß Dhorn mit Erfolg antreten, sodas nur unter besonderen Umständen mit einem Siege zu rechnen ist. Dhorn tritt wie folgt an: Wehner, H. Freudenberger, W. Freudenberger — H. Schöne, R. Brejser — Schmidt, Bürger, Jentsch — F. Philipp, E. Schöne, Schäfer — Stör.

### Arbeiter-Turn- und Sportverein Pulsnitz

Resultat vom letzten Sonntage:

Pulsnitz 1. — Bismarckweg 1. 1 : 0 (0 : 0)

Die Pulsnitzer Zuschauer bekamen ein schönes, von Anfang bis Ende im schnellen Tempo durchgeführtes Spiel vorgeführt. Nach der Pause schloß Pulsnitz, durch Halbrechts, das einzige Tor des Tages. Die Blau-Gelben spielten sehr eifrig bis auf den rechten Flügelmann welcher etwas nachließ.

Morgen, Donnerstag, Himmelfahrt, 29. Mai, 3 Uhr am

Volksbad Pulsnitz N. S.:

Pulsnitz 1. — Bismarckweg 1.

Wieder einmal sind Gäste aus der Oberlausitz in Pulsnitz, Welche Mannschaften stehen sich erstmalig zu einem Gesellschaftsspiele gegenüber. Den Heiligen ist aus Herz zu legen, wiederum ihr ganzes Können an den Tag zu legen, um ehrenvoll abzuschneiden. Bietet die Pulsnitzer Mannschaft wieder so ein Spiel wie am Sonntag, so wird der Sieg bestimmt den Platzbesitzern gehören. Darum alle Sportinteressenten auf nach dem N. S. Sportplatz!

zugeschrieben wurden: die Erdrosselung eines Mädchens vor 30 Jahren im Grafenberger Wald und einen bestialischen Mord an einem Knaben in einer Wirtschaft in der Nähe von Essen vor anderthalb Jahren. Unter dem Verdacht, der Mörder des Kindes zu sein, war damals von der Essener Polizei ein aus Amerika heimgekehrter Onkel des Jungen verhaftet worden. Kürten gibt jetzt an, daß er bei einem Einbruch in die Wirtschaft

von dem neunjährigen Knaben überrascht worden sei und ihm sofort den Hals durchschnitten habe, um nicht verraten zu werden.

Durch die Feststellung der Berliner Schriftsachverständigen ist einwandfrei festgestellt worden, daß Kürten tatsächlich die Morde an der Hausangestellten Maria Hahn und an der kleinen Gertrud Albersmann, dem letzten Opfer in der Mordreihe, begangen hat. Kürten gab an, mehrere Tage hindurch mit der Hausangestellten Hahn ein Liebesverhältnis unterhalten zu haben. Er habe sie eines Abends in der Nähe eines Gartenlokals ermordet und zunächst liegen gelassen. Dann seien ihm Bedenken gekommen, da er von mehreren Gästen des Lokals gesehen worden war, und er sei deshalb am nächsten Tage zurückgekehrt und habe die Leiche verscharrt. Den Mord an der 8jährigen Rosa Dhliger habe er am 9. Februar 1929 begangen. Nach der Tat sei er nach Hause gegangen,

hätte Petroleum geholt und die Leiche in Brand gesteckt. Da er sich bei dieser Tat von dem Kriegsinvaliden Scheer beobachtet gefühlt hätte, hätte er ihn einige Tage darauf erstochen. Den Fleher Doppelmord wird er am helllichten Tage begangen haben. Nach den Ermittlungen der Polizei treffen alle diese Angaben treffend zu. Die Wordinstrumente, mit denen Kürten die bestialischen Taten vollbracht hat, sind inzwischen gefunden worden. Der Mörder ist inzwischen von fünf Personen wieder erkannt worden.

Allmählich scheint Kürten zum Bewußtsein zu kommen, welche Schuld er auf sich geladen hat, und er ist bestrebt, sich als geistig minderwertig hinzustellen. Als er gefragt wurde, ob er wisse, was ihm bevorstehe, sagte er:

„Nu ja, ich rechne damit, daß ich nach Bebburg (eine Irrenanstalt) komme.“

**Richtig angewandte Erholungszeit.** Heutzutage tritt die Jugend, wenn sie die Schule verläßt, nahezu ausnahmslos in Berufe über, die höchste Anforderungen an Körper und Geist stellen. Da liegt der Gedanke nahe, der reisenden Jugend jede freie Minute, jeden Sonntag und Feiertag, zum Ausruhen zu sichern. So schön das klingt die Erfahrung hat bewiesen, daß unausgefüllte Ruhestunden unserer Jugend alles andere als Erholung vermitteln. Die Belastung durch die berufliche Anstrengung erfordert ein Gegengewicht. Mit paßender Erholung ist da der Jugend nicht geholfen, schon aus dem Grunde nicht, weil die hentigen Lebens- und vor allem Wohnverhältnisse meist wirkliche Ruhe außer während der Nachtstunden kaum gestatten. Außerdem wünscht und schätzt unsere Jugend diese Art von Ruhe gar nicht. Sie wird immer danach streben, ihrer freien Zeit einen reichhaltigen Inhalt zu geben, wenn auch nur vermeintlich, und wird deshalb anstelle der Ruhe etwas suchen, was ihr Vergnügen in irgendeiner Form macht. Der Sport bietet nun den Jugendlichen unbedingt ein Vergnügen, das ihnen nicht wie so manche andere Vergnügen Schaden bringt, sondern im Gegenteil reichen Nutzen für ihre Gesundheit und Körperentwicklung abwirft! vorausgesetzt, daß die Sportbetätigung in richtiger Weise geschieht. Es ist daher nicht der schlechteste Gedanke, die Jugend in gut geleitete Sportvereine zu schicken und sie ihre Freizeit dort verbringen zu lassen. Eine Gelegenheit für die Eltern und sonst noch für die Jugend verantwortlichen Kreise, sich aus eigener Anschauung von dem Wirken der Sportvereine mit und an der Jugend zu überzeugen, wird der vom Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine Ende Juni in allen seinen Gauen und Vereinen zur Durchführung gelangende Jugendtag bieten.

**Um die DFB-Meisterschaft.** — **DFB-Meister gegen DFB Meister.** Mitteldeutschland, genauer gesagt Dresden, wird am 1. Juni der Schauplatz eines großen Fußball-Ereignisses sein. In dem zwischen dem DFB-Mitteldeutschen Fußball-Verband und dem Dresdner Sport Club als Meister des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine der Färther Spielvereinigung, dem vorjährigen Deutschen Meister gegenüberstehen. Das Spiel beginnt 16 Uhr auf der Illgenkampfbahn in Dresden unter Leitung des Schiedsrichters Eugen Esfen.

**Der Olympische Kongress beim Reichsaussenminister.** Reichsaussenminister Dr. Curtius und Gemahlin sahen am Montag die Teilnehmer des Olympischen Kongresses bei sich in den Räumen des Friedrich-Loepold-Palais in Berlin. Das gesamte diplomatische Korps war anwesend. Der deutsche Sport war vertreten durch Eggelsen, Lewald und Staatsminister a. D. Dominicus. Die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und die Kongreßteilnehmer waren vollständig der Einladung gefolgt.

**Simpsons Weltrekord nicht anerkannt.** Die amerikanische Amateur Athletic Association beschloß sich auf ihrer letzten Sitzung mit dem Weltrekord des amerikanischen Läufer Simpson, der vor kurzem über 100 Yards die fabelhafte Zeit von 9,4 Sekunden gelaufen war. Der Rekord wurde nicht anerkannt, weil sich Simpson der neuen Startlöcher bedient hatte.

**Deutsche Leichtathleten in Athen.** Zu den Wettkämpfen im Rahmen der Panantantäischen Spiele in Athen, bei denen bisher schon der deutsche Kugelstoßer Hirschfeld und der deutsche Läufer Eldacher liegen, werden am Wochenende noch der deutsche Hochsprungmeister Wegener, der Weitspringer Köcher mann und Dr. Pelzer erwartet.

**50 Jahre Harzburger Rennverein.** In diesem Jahre feiert der Harzburger Rennverein sein 50jähriges Jubiläum. Am 6., 8., 11. und 13. Juli will er seine Rennen zur Durchführung bringen. Die Gesamtsumme der Preise beträgt außer zahlreichen Ehrenpreisen 80 000 Mark.

Die Ermittlungen über das Vorleben und die Familiengeschichte des Mörders haben ergeben, daß sein Vater ebenfalls als gewalttätiger Mensch bekannt gewesen ist. Kürten hat bereits im Alter von 17 Jahren ein Sittlichkeitsverbrechen begangen.

## Elegante Mode-Schuhe

Die denkbar größte Auswahl in allen Preislagen finden Sie im

**Schuhhaus A. Führlich**

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

## Weitere Zusammenstöße in Indien

London, 26. Mai. In Indien ist es am Montag in verschiedenen Städten erneut zu sehr ernsthaften Zusammenstößen gekommen, wobei nach den bisherigen Berichten 16 Personen getötet und etwa 300 verletzt wurden. In Rangoon kam es zu stundenlangen heftigen Straßenkämpfen zwischen streikenden Hafenarbeitern und Streikbrechern, die aus anderen Gegenden von den Arbeitgebern herbeigeholt worden waren. Veritene Polizei, die die Menge auseinanderreiben wollte, wurde mit Steinen beworfen, wobei es mehrere Verletzte gab. Der Verkehr mußte eingestellt werden. Ähnliche Vorfälle wurden geschlossen. Viele Danibusse wurden von der Menge beschädigt und Häuser mit Steinen beworfen. Die Zahl der Toten in Rangoon wird mit 8, die der Verwundeten mit 90 angegeben. Militärische Verstärkungen sind bereitgestellt worden und man rechnet mit der Möglichkeit einer Verflündung des Kriegszustandes.

London. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, sind bei den Zusammenstößen in Dacca am Dienstag 14 Personen getötet und 60 verletzt worden. Die Arbeit und der Verkehr in der Stadt ruhen vollständig. Verstärkte Polizeistreifen durchziehen die Straßen und sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung.



### Oswald Spengler.

Zu seinem 50. Geburtstag am 28. Mai.

Kurz vor dem Ende des Weltkrieges — in jener schicksalsschweren Zeit, die für Deutschland und die gesamte zivilisierte Welt einen Wendepunkt in der Geschichte bedeutete — erschien aus der Feder eines bis dahin unbekanntes Mannes ein Werk, das in allen Kreisen ungeheures Aufsehen erregte: der erste Band von Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“. In wenigen Jahren folgte der zweite Band; auch andere Bücher vom selben Verfasser — „Der Neubau des Deutschen Reiches“ und „Preußentum und Sozialismus“ — fanden weite Verbreitung im In- und Auslande, und heute gehört Spengler zu den bekanntesten Größen auf dem Gebiete der Geschichts- und Kulturforschung. Dieser Mann, dessen Name nun in alle Welt berühmt geworden ist, und auf den wir Deutsche stolz sind, vollendet am 28. Mai sein 50. Lebensjahr.



Oswald Spengler.

Er ist in Blankenburg am Harz geboren, als Sohn eines Oberpostsekretärs, dessen Vorfahren im 17. Jahrhundert aus Süddeutschland eingewandert waren und sich im Harz als Bergleute niedergelassen hatten. Oswald Spengler besuchte in Halle das Gymnasium — die Latina; an der dortigen Universität begann er das Studium der Naturwissenschaften und Mathematik, setzte daselbe in München und Berlin fort und promovierte in Halle im Jahre 1903. Sein Beruf als Oberlehrer führte ihn dann nach Saarbrücken, Düsseldorf und Hamburg, aber diese Tätigkeit befriedigt ihn nicht; es zieht ihn zurück zu den Quellen der Wissenschaft, er nimmt ein Jahr Urlaub nach München, um sich philosophischen und geschichtlichen Studien zu widmen, und wir sehen ihn seitdem auf diesen Gebieten schöpferisch wirken.

Spengler ist kein einseitiger Fachgelehrter im althergebrachten Sinne dieses Wortes; er ist zugleich Dichter und Künstler — ein überragender Geist, der eine Fülle von geordnetem Wissen zu einem festgefügteten Weltbilde zu gestalten weiß und das politische Geschehen im Leben der Völker von der hohen Warte seines persönlichen Standpunktes betrachtet. Er leugnet den Begriff der Weltgeschichte im Sinne eines Werdenprozesses der allgemeinen menschlichen Kultur; für ihn gibt es überhaupt keine Menschheitskultur, sondern nur einzelne, in sich völlig abgeschlossene Kulturen, deren Lebensdauer er auf etwa tausend Jahre schätzt, und die nach Ablauf dieser Zeit an innerer Erschöpfung zugrunde gehen. Als letzte Periode einer sterbenden Kultur bezeichnet er den Zustand der Zivilisation, in welchem sie nicht mehr schöpferisch wirken kann, und meint, daß alle europäischen Völker dieses Altersstadium bereits erreicht haben. Daher kommt er zu dem Schluß, daß die Kultur des Abendlandes dem Untergang geweiht ist. Dieser vermeintliche Pessimist, der zugleich ein glühender Patriot ist, beschäftigt sich eingehend mit den innerpolitischen Fragen seiner Heimat und mit den Zukunftsproblemen des Deutschen Reiches, an dessen Erhaltung

er glaubt. Er predigt den echten Sozialismus im Gegensatz zu den Ideen von Marx, die er als Scheinsozialismus verwirft, und erwartet die Errettung Deutschlands vor der drohenden Katastrophe von Führern, die es verstehen werden, nationale Ideale mit realer Wirtschaftspolitik in Einklang zu bringen. „Kollektivismus, also Frucht, Sinn für Pflichten und Opfer, können zu einem Mittelpunkt werden, der den Daseinsstrom eines ganzen Volkes zusammenhält, es diese Zeit überdauern und die Rüste der Zukunft erreichen läßt.“ Seit Jahren ist um die Schriften Spenglers, um sein philosophisches Weltbild und die Eigenart seiner geschichtlichen Betrachtungsweise, ein heftiger Meinungsstreit unter den Gelehrten entbrannt; doch selbst die schärfsten Kritiker bewundern die Vielseitigkeit seines Wissens, den hohen Flug seiner Gedanken und die künstlerische Form, in der er das innerlich Geschaute zum Ausdruck bringt. Die Laien aber, zu denen auch der Schreiber dieser Zeilen gehört, und denen das Rüstzeug des Fachwissens fehlt, um ihn sachlich beurteilen zu können, sind ihm dankbar für die reiche Fülle von Anregungen, die das Studium seiner Werke bietet. Sie alle, und mit ihnen jeder Deutsche, dem die Zukunft der Heimat am Herzen liegt, werden sich am 28. Mai in dem Wunsche einig wissen, daß der lebendige, zielbewußte Geist Spenglers noch manches Jahrzehnt beim Wiederaufbau Deutschlands mitwirken möge. U. B.

### Das Lübecker Säuglingssterben und die Calmette'sche Schutzimpfung.

Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird vom Landesauschuß für Hygienische Volksbelehrung geschrieben: Die Säuglingserkrankungen und Todesfälle im Anschluß an die Tuberkulose-Schutzimpfung nach Calmette, wie sie sich in Lübeck ereigneten, haben begreiflicherweise in der Öffentlichkeit große Erregung hervorgerufen. Man hat zunächst gegen Behörden und Ärztehaft den Vorwurf erhoben, daß es sich dabei um ein nicht hinreichend auf seine Unschädlichkeit geprüftes Verfahren handele. Dazu ist zu bemerken, daß nach der Calmetteschen Methode in den letzten Jahren in Frankreich über 225 000 Kinder geimpft worden sind. Die Säuglingssterblichkeit an Tuberkulose ging darauf bei den geimpften Kindern auf 7 Prozent zurück, während sie bei den nicht geimpften 30 Prozent betrug. Ähnliche Erfolge wurden in Belgien, Rumänien, Holland und anderen Staaten festgestellt. Wie Prof. Lange vom Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ mitteilt, haben seine gemeinsam mit dem Reichsgesundheitsamt in Lübeck durchgeführten Untersuchungen ergeben, „daß die Erkrankungen und Todesfälle der Säuglinge in Lübeck dem Schutzimpfungsverfahren als solchem nicht zur Last gelegt werden dürfen.“

Lübeck. In der Montagssitzung der Lübecker Bürgerschaft lag ein sozialdemokratischer Antrag vor, die verantwortlichen leitenden Fachbeamten bis zur völligen Klärstellung der Sache zur Disposition zu stellen. Aus der Debatte ist besonders das eine hervorzuheben, daß das Kochsche Institut in Berlin gerade dabei war, dem Reichsgesundheitsamt die Anwendung des Calmette-Schutzmittels für ganz Deutschland zu empfehlen, als die Lübecker Erfahrungen gemacht wurden. Besonderes Interesse brachte man den Ausführungen von Professor Dr. Deycke entgegen, der als Tuberkulose-Forscher einen auch über Deutschlands Grenzen hinausgehenden Ruf besitzt.

Er erklärte, nach wie vor an das Calmettesche Heilmittel zu glauben.

Calmette sei es nach seiner Ansicht gelungen, ein immunisierendes Mittel gegen Tuberkulose zu schaffen. Sein eigenes Heilmittel gegen Tuberkulose, das in allen Krankenhäusern angewendet werde, könne zwar Tuberkulose heilen, aber die immunisierende Wirkung sei sehr gering. Deshalb habe er die Arbeiten Calmettes mit größter Spannung verfolgt, und neidlos sei er bereit, dem französischen Kollegen eine der größten Taten der Menschheitsgeschichte zuzuerkennen.

nen. Die Calmetteschen Präparate seien in einem besonderen Raum weiter kultiviert worden, und zwar durch eine schon 17 Jahre im Krankenhaus tätige Schwester, die sich niemals auch die geringste Nachlässigkeit hat zuschulden kommen lassen. Aber immerhin angefaßt der Tatsache, daß in anderen Ländern mit dem Calmetteschen Präparat so glänzende Erfolge erzielt worden sind,

müsse man annehmen, daß irgendein Fehler vorliege.

Obgleich sämtliche bürgerlichen Parteien gegen den Antrag stimmten, wurde der sozialdemokratische Antrag, die verantwortlichen Fachbeamten vorläufig zur Disposition zu stellen, mit 37 gegen 35 Stimmen angenommen.

Die an Tuberkulose Erkrankten im hiesigen Allgemeinen Krankenhaus haben in einer Entschließung scharfsten Protest gegen die Jurisdiktionsstellung des leitenden Chefarztes angeleitet. Sie sprechen Professor Deycke ihr vollstes Vertrauen aus.

### Grünlandbewegung und Landwirtschaftsnot.

Von der Schlesienfahrt des Deutschen Grünlandbundes. Originalbericht für unsere Zeitung von Ernst Wolff.

„Es grüne die Weide, es wache das Vieh, Gott segne des Grünlandwirts Arbeit und Müß!“

Blieben die Beobachtungen, zu denen die vom Deutschen Grünlandbund im Verein mit der Landwirtschaftskammer Niederschlesien veranstaltete Schlesienfahrt Anlaß gab, nur innerhalb der landwirtschaftlich tätigen Berufsgenossen, so wäre der Zweck dieser in organisatorischer Hinsicht von Herrn Oberlandwirtschaftsrat Dr. Wagner vorzüglich vorbereiteten Forschungsfahrt nur unzureichend erfüllt. Natürlich hat in erster Linie der Landwirt an dem Ergebnis der Fahrt Interesse — und in dieser Hinsicht steht zu hoffen, daß durch persönliche Mitteilungen der erfreulicherweise so zahlreich erschienenen Fahrteilnehmer an die, denen eine Teilnahme verjagt blieb, der Nutzen der Reise möglichst weiten landwirtschaftlichen Kreisen zugute kommt —, doch hat fraglos die Deutsche Grünlandbewegung Anspruch auf regste Beachtung durch die gesamte deutsche Öffentlichkeit. So groß ist die Not der Zeit für die deutsche, im besonderen auch für unsere schlesische Landwirtschaft, daß der verdiente Präsident der Niederschlesischen Landwirtschaftskammer, Herr Amtsrat von Bernuth, in seinen Begrüßungsworten auf der ersten Zusammenkunft darauf hinweisen mußte, daß der schlesische Bauer schon so viel gelitten habe, daß man nicht wisse, ob je wieder der alte geordnete Gang in den Wirtschaften erreicht werden könne. Wenn auch die Landwirtschaft allüberall in Not sei, so dürfe man nicht daran vorübergehen, daß Schlesien das Land der niedrigsten Einkommensteuer und der höchsten Arbeitslosenlöhne sei.

Es ist nicht deutsche und preussische Art, die Hände in den Schoß zu legen. Dieser Gedanke, der uns bisher noch immer geholfen hat, rief auch — im Jahre 1919 — die Deutsche Grünlandbewegung ins Leben. Wir haben in der Vorkriegszeit erhebliche Summen für Einfuhr ausländischer Kraftfuttermittel ausgeben müssen, für die bei systematischer Entwicklung im Laufe der Zeit durchaus Ersatz aus inländischen Betrieben und durch wirtschaftseigenes Futter zu schaffen ist. Dazu will die Grünlandbewegung verhelfen, — sie will nicht etwa übermäßige Entwicklung der Wiesen und Weiden auf Kosten des Getreideanbaus, sie bezweckt nur intensivere Ausnutzung der früher bedauerlicherweise oft vernachlässigten Wiesen- und Weidenwirtschaft, damit eine viestärke und dadurch düngereiche Wirtschaft und eine gut gebüngte Ackerfläche gewonnen wird. Bei solcher Erzeugung guten, nahrhaften, wirtschaftseigenen Futters wird sich — und das ist weiterer Zweck des Grünlandgedankens — der Viehbestand, die deutsche Tierzucht heben, es wird der Wert der tierischen Produkte steigen, auch das wird in volkswirtschaftlicher Hinsicht von größter Bedeutung sein, in-

### „Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Verletzte richtete sich mühsam auf, ein Blutstrom quoll aus seinem Munde, ein heftiges Köcheln folgte.

„Hierher, es wird gleich Schluß sein. Brünned, schnell, und die Herren hier. So, jetzt endlich einmal eine gute Tat vollbringen.“

Brünned kniete neben ihm, auf der anderen Seite ein Beamter des Flugplatzes und der zufällig anwesende Landgerichtsrat Hille.

„Ich habe falsch geschworen in dem Prozeß gegen mich. Anna Meterkings Kind ist auch das meine! Also mein Erbe! Brünned, deine Frau ist unschuldig. Ich habe sie ins Jagdschloß gelockt; die von mir bestochene Jose Wiennie Schurig war mitbeteiligt an dem Halunkenstreich. Deine Frau glaubte an die Partie mit Hanna Elten. Ich haßte dich, wegen damals! Und dann hatte ich deine Frau geliebt. Ich wußte auf einmal, wie ich mich rächen konnte. Ich habe dir deine Ehe zerstört, verzeihe mir. Deine Frau hat sich mit dem Dolch gegen mich gewehrt mit der Kraft der Verzweiflung. Ich habe sie dann nur aus Rache als mein Liebchen bezeichnet, sie, die rein über dieser ganzen Gemeinheit stand. Ich schwöre, daß ich die Wahrheit gesprochen habe.“ Matt sank der Kopf zur Seite.

Brünneds Gesicht sah aus wie versteinert. Ganz fest hatte er die Zähne aufeinander gebissen.

„Danie!“

Sein Herz schrie diese eine wilde Anklage. Der Verletzte richtete sich noch einmal auf.

„Gib mir die Hand, Brünned, damit ich sterben kann. Ich war immer ein haktloser Charakter. Wahrscheinlich, weil es mir immer viel zu gut ging, weil ich nie dazu kam, mich im Kampf des Lebens zu fählen. Na, jetzt ist es vorbei.“

Seine Hand streckte sich empor, Brünned entgegen.

Man wußte nicht, was im Innern des hochgewachsenen Mannes vorging. Ein resigniertes Lächeln war auf Ostendorfs Gesicht.

„Du tannst es nicht! Ich verdanke es dir nicht einmal“, sagte er kaum verständlich.

Da umspannte Brünneds nervige Hand ganz fest diejenige des Todwunden.

„Ich verzeihe dir, Ostendorf.“

Es war ganz still. Und nach einer kurzen Zeit drückte Brünned dem ehemaligen Feind die Augen zu. Der hatte gebüßt! Der Tod versöhnt!

Ja, das also war es, was die Gemüter nun erregte. Frau Daniela Brünned unschuldig! Man wußte gar nicht, wie man es ihrem Gatten begreiflich genug machen sollte, daß man im Grunde genommen nie an die Schuld seiner Gattin geglaubt.

Er blieb stolz und in sich gelehrt. Er wußte nur zu genau, wie sie damals gleich ihm alle den Stab über sie gebrochen hatten. Er hatte an Tante Maria geschrieben, hatte ihr alles erklärt. Und sie hatte ihm auch geantwortet. Aber ein Satz in ihrem Schreiben war immer wieder gelehrt.

„Danie braucht Ruhe. Sie will dich nicht mehr sehen. Ich habe monatelang um sie gebangt, um ihren Verstand. Laß sie! Denke, sie sei schuldig, da ertugst du die Trennung von ihr ja auch. Nach dem Kinde frage nicht. Du konntest Danie das Schwerkste zufügen mit den Worten, die du ihr damals sagtest, als sie dich beim Leben des Kindes bat, ihr zu glauben. Du haßt ihr nicht geglaubt! Nun will Danie es nicht mehr anders. Laß ihr ihren selbstgewählten Frieden.“

Und Brünned hatte nicht wieder geschrieben. Er wußte nicht einmal, ob sein Kind ein kleiner Knabe oder ein Mädchen war. Die vielen Einladungen, die ihm ins Haus flatterten, nahm er nicht an. Er war wortlos und verschlossen. Dabei kamen Patienten aus fremden Städten und ließen sich von dem noch so jungen und doch so berühmten Arzt operieren.

Er arbeitete von früh bis in die Nacht hinein. Aber niemand wußte es, daß er in der Nacht vor Daniels Bild saß und es mit wilden, leidenschaftlichen Küssen bedeckte. Die Villa hatte er noch nicht wieder betreten. Er begnügte sich mit den zwei Zimmern, die ihm in der Klinik zur Verfügung standen.

So waren seit jenem Tage, da er Daniela solches Leid zugefügt, vier Jahre vergangen.

In diesem Sommer nun wollte er endlich auch einmal ausspannen, denn sonst stand er für nichts. Er würde tagelang wandern, immer wandern. Und dann irgendwo rasten, wo es ihm gerade gefiel.

Die Vorbereitungen waren schnell getroffen, und an einem schönen Julimorgen trug ihn der Zug davon. Er fuhr bis München, blieb in der schönen Kunststadt einige Tage und reiste dann weiter. Bis nach Innsbruck. Von dort aus trat er seine Tour an. Bei Sonnenaufgang wanderte er bereits. Den schmalen Pfad über fastige Wiesen hinauf ging es. Dann nahm ihn der Lärchenwald auf. Und immer höher führte der Weg, immer köstlicher duftete es, und ein Gezirp und Gezwitscher war um ihn, daß ihm das Herz leicht wurde. Hoch droben stand er dann und sah hinab. Diese schweigende Einsamkeit ringsum, sie ließ ihm auch seine Einsamkeit wieder lebendig werden.

Drüben winkte das bekannte Bergshotel. Ob er seinen Koffer bereits vorfinden würde? Er hatte hier ein Zimmer bestellt, und er erfuhr am Bahnhof, daß ein Auto das Gepäck der Gäste hinauffahre.

Auf dem Platz vor dem Hotel herrschte reges Leben. Die Gäste räkelten sich gemütlich in ihren Korbstühlen, die zwanglos umherstanden. Es duftete nach Tannen und Fichten, und ein Geruch von Heu lag in der Luft. Drüben wölbt sich fastige Wiesen am Abhang hoch, und auf ihnen standen Sonnshütten. Rings um das weiße, zweistöckige Hotel lief eine Holzveranda, an der sich Blumen emporrankten. Ueber dem südlichen Giebel hing eine mächtige Felspitze.



dem nunmehr Hunderte von Millionen Mark, die bisher alljährlich noch für tierische Produkte ins Ausland fließen, dem Volksvermögen erhalten bleiben. Drum grüne die Weide, dann wird wachsen das Vieh und des Grünlandwirts Arbeit und Mühe wird gesegnet sein.

An sich ist der Gedanke der Grünlandbewegung schon vor dem Jahre 1919 verwirklicht worden, und die Teilnehmer an der Reise hatten Gelegenheit, die nicht allzuweit von Bad Salzbrunn gelegene älteste schlesische Genossenschaftsweide in Langwaltersdorf zu besichtigen. Die Weide, in Höhe von 565 Meter belegen, befriedigte hinsichtlich Wachstum und Qualität der Futtergräser wohl alle Fachleute. Sie zeigte vorbildliche Drainage und Entwässerung. — Zu größerer Bedeutung verhalf dem Grünlandgedanken erst die Nachkriegszeit; im Jahre 1919 erwarb die Landwirtschaftskammer Niederschlesien das Versuchsgut und Lehrgut O h l a u - B a u g a r t e r von dessen 712 Morgen 40 Morgen Dauerweiden, 55 Morgen Korbweiden und 82 Morgen Wiesen sind. Man fand hier auf dem Wiesenlande — das im Rückbau der Ohle steht — ungünstige Bodenverhältnisse vor, und es war somit reichlich Gelegenheit zu Versuchen gegeben. Die höher gelegenen Wiesen wenigstens haben guten Grasbestand. Die beweideten Flächen, für die — im Falle eines Trockenjahres — durch Beregnungsanlagen alle notwendige Vorsorge getroffen ist, liefern ausreichendes Weidefutter. In hohem Maße hat sich der Grünlandgedanke bereits private Kreise erobert. Auf großem Besitz können natürlich besonders wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Die 16 000 Morgen große, in der Nähe von Grottkau gelegene Herrschaft Koppitz des Grafen Schaffgotsch weist ausgedehnte, in hoher Kultur stehende Wiesen- und Weideflächen auf, auf denen ein prachtvolles Milchvieh gedeiht. Dem Viehzüchter bietet Koppitz überhaupt viel des Sehenswerten durch seine Schaf- und Schweinezucht. Die letztgenannte zum Teil und mit bestem Erfolge im Walde betrieben. Noch in ganz anderer Weise indessen wie in Koppitz wird Tierzucht getrieben in der Staatlichen Versuchungs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in T s c h e n i c h — unweit Breslau —, deren Aufgabe es in erster Linie ist, durch wissenschaftliche Versuche und Forschungen die wissenschaftlichen und technischen Grundlagen der landwirtschaftlichen Tierzucht zu vertiefen und jeweils neue wissenschaftliche Forschungsergebnisse auf ihre Anwen- dungsmöglichkeit in der Praxis zu prüfen, wie der Direktor der Anstalt, Universitätsprofessor Dr. Jörn, ihre Aufgabe umreißt. Das ist ein weit gestecktes Ziel, das wird auch auf Nebengebieten der Tierzucht der Besucher manches zu sehen bekommen, wie eine Düngergärkammer und Silos verschiedener Art, in denen die Futterkräuter „ensiliert“ werden. Grünlandversuche werden in T s c h e n i c h ebenfalls gemacht.

In B a y e r n entstand die reichsdeutsche Grünlandbewegung, in Schlesien fand sie besonders verständnisvolle Aufnahme. Die diesjährige Grünlandsfahrt, an der eine ganze Anzahl bayerischer Herren unter Führung des Leiters des Deutschen Grünlandbundes, Herrn Geheimrats Dr. v. Schmieder, teilnahm, hat nicht nur bei den bayerischen Teilnehmern, sondern auch bei den anderen Fachgenossen, die aus dem ganzen Reiche herbeigeströmt waren, nachhaltige Eindrücke hinterlassen. Im besonderen hat das große Interesse, das die niederschlesische Landwirtschaftskammer den Bestrebungen entgegenbringt, erfreut. Nicht nur das Versuchsgut und Lehrgut O h l a u - B a u g a r t e n ist Eigentum der Kammer, sie besitzt auch in dem unweit Landeshut belegenden B l a s d o r f — 580 Meter hoch gelegen — eine vorbildliche Grünland-Lehrwirtschaft.

Jede Stärkung der schlesischen, damit der ostdeutschen Landwirtschaft überhaupt, dient der Beförderung der Wirtschaftslage in unseren Grenzlanden, nach denen der polnische und tschechische Grenz Nachbar gierig schielt. Zerrißen laßt die Grenze, das lehrt die Fahrt in den Willitscher Kreis — auch ihm unterband das Versailles Dokument die Lebensadern. Wir wollen aber nicht, daß das Lebenswert des Großen Friedrich verloren geht, und darin stimmen gerade die bayerischen Fahrtteilnehmer mit den Brüdern aus dem sonstigen weiten Reiche überein. Der Grünlandgedanke will dabei Helfer sein!

### Börse und Handel

#### Amtliche sächsische Notierungen vom 27. Mai

**Dresden.** Die Tendenz der Börse wies eine Neigung zur Zurückhaltung auf. Nur zufällige Aufträge führten zu unbedeutenden Verschiebungen, während die meisten Werte unverändert genant wurden. Kennenzwert gebestert waren Dittersdorfer Filz, die 13, Keramag, die 7,50, Kraftwert Thü- ringen, die 3, Schubert u. Salzer, die 2,25, Triton, die 3, und Valencienne, die 2 Prozent gewannen. Dagegen verloren Somag 3,50, Ver. Bauener Brauerei 2,50, Schöffelhof, Rhode- Stammattien, Dr.-Kurz-Aktien, Heidenauer Papier und Uhl- mann je 2 Prozent. Von Rentenwerten büßten Prozentige Zwickauer Stadianleihe 1, Spoz. Kiejaer Stadianleihe 0,50, Spoz. Dresdener Stadianleihe 0,475 Prozent ein. Prozentige Leipziger Stadianleihe von 1929 gewannen 0,50 Prozent.

**Leipzig.** Die Börse wies eine nicht unfreundliche Stim- mung auf. Die Kursveränderungen waren belanglos. Schubert u. Salzer und Harpener büßten je 2 Prozent ein. Etwas höher lagen Alt- und Neubefristanleihe sowie Schutzgebietan- leihe. Freiverkehr unverändert.

**Chemnitz.** Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Auf dem Aktienmarkt waren durchweg kleine Kursverluste zu ver- zeichnen. Eine Kleinigkeit höher lagen nur Reinegger, Gäßler- werke, Schubert u. Salzer, Werkzeugfabrik Union. Tüll Flöha wurden vergeblich 4 Prozent höher gesucht. Bankaktien un- verändert. Freiverkehr ruhig. Hier bestand nur einige Nach- frage nach Maschinenfabrik Germania und Weiskaler Spinner.

**Leipziger Produktenbörse.** Preise: Weizen, inf., 74,5 Bg. 294—300; Roggen, hief., 70 Bg. 163—167; Sandroggen, 71 Bg. 164—168; Sommergerste, inf. 192—202; Wintergerste 170 bis 178; Hafer 152—162; Mais, ameril. 225—230; Mais Cinquan- tino 245—255; Erbsen 240—270. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. — Alles bezahlt und Brief.

**?!**  
**Wie man heutzutage Milch trinken soll? „- mit Kathreiner gemischt“ sagen die Ärzte. Denn so wird sie dreimal leichter verdaut\* — als sonst!**  
**Und diese Mischung „Milch kathreiner“ schmeckt auch viel, viel besser als Milch!**

*\*) Unsere ärztlichen Zeitschriften berichten jetzt gerade über dieses aufsehenerregende Ergebnis der neuesten Ernährungsforschung.*

#### Berliner Börse vom Donnerstag.

Die Börse eröffnete zurückhaltend. Die Reportaufträge konnten nur vereinzelt eingeholt werden. Im Verlauf kam jedoch eine durchaus feste Tendenz zum Durchbruch im Zusammenhang mit der Nachricht, daß der Dividendenvorschlag von Deutsche Erdöl doch auf 7 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahre be- messen worden ist.

#### Effektenmarkt.

Am Markt der festverzinslichen Papiere waren Liquidationsgoldpfandbriefe zum Teil 1 Prozent schwächer. Reichsbahnvorzugsaktien zogen bis 1 Prozent an, Reichsschuld- buchforderungen waren um Bruchteile eines Prozents gebessert.

#### Berliner Produktenbörse: Stetig.

Vom Ausland lagen von Amerika für Weizen festere Mel- dungen vor, denen Liverpool nur zögernd anfangs folgte. In- landsofferten sind ausreichend, aber mäßig. Mitteldeutschland fordert für seinen guten Weizen höchste Inlandsweizenpreise. Roggen vom Inlande weiter stark offeriert, begrenzt gestützt. Hafer matt zufolge Einfuhrsteigerung. Gerste ruhig.

#### Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station Mehl und Kleie brutto einschl. Sad frei Berlin

1000 kg	27. 5. 30	26. 5. 30	100 kg	27. 5. 30	26. 5. 30
Weiz. märk.	295.0-296.0	296.0-292.0	Mehl 70 %	32.2-40.2	32.0-40.2
Mai	305.0	—	Weizen	22.2-25.5	22.0-25.4
Juli	306.5-307.5	305.75	Weizenkleie	8.25-9.00	8.25-9.00
Sept.	270.0-271.5	269.5-269.7	Roggenkleie	8.50-9.25	8.50-9.25
Rogg. märk.	169.0-177.0	169.0-177.0	Weizenkleie- melasse	—	—
Mai	175.5	174.0-174.5	Raps (1000 kg)	—	—
Juli	180.5-182.5	178.0-178.5	Veinfaat (do.)	—	—
Sept.	182.0	179.0-182.0	Erbsen, Bitoria	24.0-29.0	24.0-29.0
Gerste	—	—	Al. Speiseerbsen	21.0-25.0	21.0-25.0
Brau	—	—	Futtererbsen	18.0-19.0	18.0-19.0
Futt.	165.0-180.0	165.0-180.0	Belusfchen	17.0-18.0	17.0-18.0
Hafer märk.	146.0-156.0	148.0-158.0	Ackerbohnen	15.5-17.0	15.5-17.0
Mai	—	—	Widen	19.0-21.5	19.0-21.5
Juli	156.5-159.0	161.0-160.0	Lupinen, blau	16.0-17.5	16.0-17.5
Sept.	157.5-161.0	—	„ gelb	21.5-24.0	21.5-24.0
Mais Berlin	—	—	Serafella, neue	—	—
Plata	—	—	Rapsstüchen	12.0-13.0	12.0-13.0
			Leintuchen	17.0-18.0	17.5-18.1
			Trockenschneide	8.00-8.50	8.00-8.50
			Soya-Extrakt-	—	—
			Schrot	13.3-14.3	13.3-14.3
			Kartoffelknoten	12.4-12.8	12.7-13.0

#### Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlich.) Auftrieb:

Rinder 1146, darunter Ochsen 252, Bullen 360, Kühe und Färsen 534, Kälber 3365, Schafe 5166 (zum Schlachthof direkt seit leg- stem Viehmarkt 724), Schweine 14014 (zum Schlachthof direkt seit legstem Viehmarkt 2456), Auslandschweine 444. Verkauf: bei Rindern glatt; bei Kälbern ruhig, schwere Kälber vernachlässigt; bei Schafen gute Lammige gesucht; bei Schweinen bei nachgeben- den Preisen ziemlich glatt, fette Schweine vernachlässigt. Preis: Ochsen: a) 59—60, b) 55—58, c) 51—54, d) 48—51; Bullen: a) 55—56, b) 53—54, c) 51—52, d) 48—50; Kühe: a) 44—48, b) 38—42, c) 30—35, d) 24—28; Färsen: a) 54—56, b) 50—53, c) 44—45; Fresser: 43—49; Kälber: b) 70—80, c) 60—68, d) 45—48; Schafe: a) 61—65, b) 58—62, c) 45—47, d) 42 bis 57, e) 38—45; Schweine: a) 58, b) 58—61, c) 59—61, d) 60 bis 61, e) 59—61; Sauen: 50. (Ohne Gewähr.)

#### Berliner Schweine- und Ferkelmarkt. (Magerviehshof in Friedrichsfelde. Amtlich.) Auftrieb: Schweine 266 Stüd, Ferkel 254 Stüd. Verkauf: langsam, bei weichen Preisen.

Es wurden gezahlt im Großhandel für: Laferlschweine, 5—6 Monate alt, je Stüd 65—85 Mark; Bälke, 8—4 Monate alt, je Stüd 50—65 Mark; Ferkel, 9—13 Wochen alt, je Stüd 40—50 Mark; do. 6—8 Wochen alt, je Stüd 34—40 Mark. (Ohne Gewähr.)

#### Berliner amtliche Notierung für Raufutter.

Drabtpreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1.00—1.20, do. Weizenstroh (Quadratballen) 0.85—1.10, do. Haferstroh (Quadrat- ballen) 0.65—0.75, do. Gerstenstroh (Quadratballen) 0.65—0.75, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0.95—1.20, bindfadengepreßtes Roggenstroh 0.85—1.05, do. Weizenstroh 0.75 bis 0.90, Häcksel 1.65—1.80, handelsübliches Heu (gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Grä- fern) 1.40—1.60, gutes Heu (desgl. nicht über 10 Prozent Besatz) 2.00—2.30, Thymotee lose 3.00—3.40, Kleeheu lose 3.00—3.40, Drabtpreßtes Heu 0.40. Die Preise verstehen sich als Erzeuger- preise ab märkischen Stationen, frei Waggou, 50 Kilogramm in Mark. (Ohne Gewähr.)

## „Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERT ROTHBERG  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Brünned sah sich um. Die Gäste musterten den Neu- angekommenen neugierig.

Frau Mine Sommer, die Gattin des Frankfurter Groß- kaufmanns, machte ihre beiden Töchter verstohlen auf den hochgewachsenen Fremden aufmerksam.

„Das ist ein Mann, so einen Schwiegervater wünsche ich mir. Wagt es euch ja nicht, mir noch einmal mit euren kleinen Anbetern zu kommen. Ihr blamiert euch ja.“

Mama Sommer ging im kurzärmeligen Dirndlkleid. Das hinderte sie aber nicht, zu dieser anspruchslosen Tracht eine dicke Perlschnur zu tragen, die ein Vermögen prä- sentierte und die von allen Hotelgästen immer wieder aufs neue bewundert wurde.

Ihre Töchter waren junge, gesunde Mädels, doch sie waren reizlos. Waren Durchschnitt, was die kluge Mama recht gut wußte, aber durch einen oder zwei schneidige Schwiegerväter verdecken wollte.

Frau Bankdirektor Orla setzte sich grazios zurecht. Endlich etwas, wofür man sich einmal ernstlich inter- essieren konnte. Ihr Mann sollte es schon noch büßen, daß er es gewagt hatte, sie in diesem Sommer hier in dieses Berghotel zu führen, wo man weder Schmutz noch kostbare Toiletten zur Schau tragen konnte.

Also setzte Frau Bankdirektor Orla ihr süßestes Lächeln auf und ließ gerade in dem Augenblick ihre Tasche zu Boden gleiten, als er an ihrem Sessel vorüber zur Tür des Hauses schritt. Er durchschaute das kleine Mandver, blickte die Dame prüfend an, hob die äußerst elegante Tasche auf und überreichte sie ihr mit etner Verbeugung.

Sollt man jetzt war wenigstens mal etwas Leben in das eintönige Grau des Tages gekommen. Nein, grau war der Tag eigentlich nicht. Ein dunkelblauer Himmel wölbte sich

über dem Ganzen, und die Sonne schien beinahe in Tropenglut.

Brünned schritt weiter. Der Wirt kannte ihn, denn er war vor Jahren schon einmal hier gewesen mit einigen Freunden. Man hatte ihm ein gutes Zimmer reserviert, mit dem Blick auf die Berge, was entschieden die beste Aussicht war. Unten breiteten sich die Sennwiesen aus.

Brünned unterhielt sich eine Weile mit dem biedereren Mantle, dann verabschiedete sich dieser, und Brünned nahm ein Bad. Nach diesem fühlte er sich sehr erfrischt, und er ging hinunter, um sein Mittagsmahl einzunehmen. An seinem Tische saßen ein älteres Ehepaar und zwei junge Damen, die anscheinend zusammengehörten. Seine Ver- mutung war richtig. Oberstudiendirektor Eisenberger mit Frau und Töchtern aus Leipzig.

Die Mädels kniffen sich unter dem Tisch vergnügt, weil gerade der zurzeit interessanteste Gast an ihrem Tische Platz genommen hatte. Man unterhielt sich sehr gut, und es kam durch den alten gemüthlichen Herrn eine frohe Note in diese Unterhaltung. Brünned vereinbarte sogar mit Professor Eisenberger sofort eine Tour für den nächsten Morgen. Und Mama Eisenberger hatte nichts dagegen.

Sonst war sie nicht so schnell dabei, ihre Einwilligung zu geben; denn sie hatte es noch nicht vergessen, daß eine rotbäckige Sennerin ihrem Man eine Kuhhand zugeworfen. Das schien hier eine ganz gefährliche Segend zu sein, und es hieß aufpassen. Das hatte sie auch getreulich bis jetzt getan. Wenn aber Doktor Brünned mitging, dann mochte Man nur mitgehen. Erstens sah der junge Arzt nicht nach schlechten Streichen aus, und zweitens wollte sie lieber jetzt nicht diese Seite hervorheben; denn man konnte nie wissen!

Einen Mediziner hatte sie sich immer in die Familie gewünscht. Und ihre Rosemarie sah gerade heute zum An- beißen aus. Also mochte Man mitgehen, weil aus diesem Zusammensein heraus schöne, mütterliche Träume sich ver- wirklichen konnten.

Man blieb am Nachmittag und Abend zusammen. Abends wurde getanzt. Leider nahm Doktor Brünned

nicht daran teil; er stand den ganzen Abend in einer Ecke und sah dem Tanz zu. Frau Bankdirektor Orla bat ihren Mann:

„Freunde dich doch mit ihm an, Ludwig! Wir sind hier ziemlich isoliert, finde ich. Man kann ja doch nicht mit all und jedem Freundschaft schließen. Er aber ist inter- essant. Findest du nicht?“

Herr Bankdirektor Orla wiegte den Kopf hin und her. Dann sagte er:

„Was für eine gute Witterung du hast, meine Liebe. Ist dir übrigens bei dem Namen nichts aufgefallen? Brünned! Wie einfach ihr das alles hinnehmt. Dabei ist es der berühmte Frauenarzt.“

„Ludwig!!“  
„Ja, da fällst du nun bald in Ohnmacht. Also ich hole ihn dir herüber.“

Herr Orla ging wirklich. Warum sollte er seiner Frau nicht den Gefallen tun? Er war froh, wenn sie beschäftigt war und er seine Ruhe hatte.

Brünned war zwar etwas erstaunt, als ihn ein kleiner, beweglicher Herr ansprach, aber er war doch freundlich und zuvorkommend. Das Gespräch wurde auch dann herzlich, weil Bankier Orla von einer Rusine sprach, einer Frau Marus, die Doktor Brünned ihre Rettung verdankte. Brünned erinnerte sich des Falles vor zwei Jahren, und die Herren kamen sich näher.

Unterdessen beobachtete Frau Orla gespannt den Ver- lauf dieser Unterredung, und sie empfand Hochachtung vor ihrem Manne, als dieser den bekannten Arzt tatsächlich mit zu ihr herüberbrachte. Und sie war an diesem Abend bezaubernd.

Brünned spürte diesen Zauber und entzog sich ihm nicht. Aber er dachte ein paarmal grübelnd:

„Sie lacht genau wie Danie! So warf Danie auch den Kopf zurück.“

Den anderen Damen war es natürlich gar nicht recht, daß Doktor Brünned jetzt als Ritter der hochnässigen Ber- linerin auftrat. Aber man tröstete sich schließlich; denn er blieb auch dort ernst und zurückhaltend. (Fortf. folgt.)





### Oswald Spengler.

Zu seinem 50. Geburtstag am 28. Mai.

Kurz vor dem Ende des Weltkrieges — in jener schicksalsschweren Zeit, die für Deutschland und die gesamte zivilisierte Welt einen Wendepunkt in der Geschichte bedeutete — erschien aus der Feder eines bis dahin unbekanntes Mannes ein Werk, das in allen Kreisen ungeheures Aufsehen erregte: der erste Band von Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“. In wenigen Jahren folgte der zweite Band; auch andere Bücher vom selben Verfasser — „Der Neubau des Deutschen Reiches“ und „Preußentum und Sozialismus“ — fanden weite Verbreitung im In- und Auslande, und heute gehört Spengler zu den bekanntesten Größen auf dem Gebiete der Geschichts- und Kulturforschung. Dieser Mann, dessen Name nun in alle Welt berühmt geworden ist, und auf den wir Deutsche stolz sind, vollendet am 28. Mai sein 50. Lebensjahr.



Oswald Spengler.

Er ist in Blankenburg am Harz geboren, als Sohn eines Oberpostsekretärs, dessen Vorfahren im 17. Jahrhundert aus Süddeutschland eingewandert waren und sich im Harz als Bergleute niedergelassen hatten. Oswald Spengler besuchte in Halle das Gymnasium — die Latina; an der dortigen Universität begann er das Studium der Naturwissenschaften und Mathematik, setzte daselbe in München und Berlin fort und promovierte in Halle im Jahre 1903. Sein Beruf als Oberlehrer führte ihn dann nach Saarbrücken, Düsseldorf und Hamburg, aber diese Tätigkeit befriedigt ihn nicht; es zieht ihn zurück zu den Quellen der Wissenschaft, er nimmt ein Jahr Urlaub nach München, um sich philosophischen und geschichtlichen Studien zu widmen, und wir sehen ihn seitdem auf diesen Gebieten schöpferisch wirken.

Spengler ist kein einseitiger Fachgelehrter im althergebrachten Sinne dieses Wortes; er ist zugleich Dichter und Künstler — ein überragender Geist, der eine Fülle von geordnetem Wissen zu einem festgefühten Weltbilde zu gestalten weiß und das politische Geschehen im Leben der Völker von der hohen Warte seines persönlichen Standpunktes betrachtet. Er leugnet den Begriff der Weltgeschichte im Sinne eines Werdepromesses der allgemeinen menschlichen Kultur; für ihn gibt es überhaupt keine Menschheitskultur, sondern nur einzelne, in sich völlig abgeschlossene Kulturen, deren Lebensdauer er auf etwa tausend Jahre schätzt, und die nach Ablauf dieser Zeit an innerer Erschöpfung zugrunde gehen. Als letzte Periode einer sterbenden Kultur bezeichnet er den Zustand der Zivilisation, in welchem sie nicht mehr schöpferisch wirken kann, und meint, daß alle europäischen Völker dieses Altersstadium bereits erreicht haben. Daher kommt er zu dem Schluß, daß die Kultur des Abendlandes dem Untergange geweiht ist. Dieser vermeintliche Pessimist, der zugleich ein glühender Patriot ist, beschäftigt sich eingehend mit den innerpolitischen Fragen seiner Heimat und mit den Zukunftsproblemen des Deutschen Reiches, an dessen Erläuterung

er glaubt. Er predigt den echten Sozialismus im Gegensatz zu den Ideen von Marx, die er als Scheinsozialismus verwirft, und erwartet die Errettung Deutschlands vor der drohenden Katastrophe von Führern, die es verstehen werden, nationale Ideale mit realer Wirtschaftspolitik in Einklang zu bringen. „Rasseeigenschaften, also Zucht, Sinn für Pflichten und Opfer, können zu einem Mittelpunkt werden, der den Daseinsstrom eines ganzen Volkes zusammenhält, es diese Zeit überdauern und die Rüste der Zukunft erreichen läßt.“ Seit Jahren ist um die Schriften Spenglers, um sein philosophisches Weltbild und die Eigenart seiner geschichtlichen Betrachtungsweise, ein heißer Meinungsstreit unter den Gelehrten entbrannt; doch selbst die schärfsten Kritiker bewundern die Vielseitigkeit seines Wissens, den hohen Flug seiner Gedanken und die künstlerische Form, in der er das innerlich Geschaute zum Ausdruck bringt. Die Laien aber, zu denen auch der Schreiber dieser Zeilen gehört, und denen das Rüstzeug des Fachwissens fehlt, um ihn sachlich beurteilen zu können, sind ihm dankbar für die reiche Fülle von Anregungen, die das Studium seiner Werke bietet. Sie alle, und mit ihnen jeder Deutsche, dem die Zukunft der Heimat am Herzen liegt, werden sich am 28. Mai in dem Wunsche einig wissen, daß der lebendige, zielbewußte Geist Spenglers noch manches Jahrzehnt beim Wiederaufbau Deutschlands mitwirken möge. A. B.

### Das Lübecker Säuglingssterben und die Calmette'sche Schutzimpfung.

Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird vom Landesauschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben: Die Säuglingserkrankungen und Todesfälle im Anschluß an die Tuberkulose-Schutzimpfung nach Calmette, wie sie sich in Lübeck ereignet haben, begreiflicherweise in der Öffentlichkeit große Erregung hervorgerufen. Man hat zunächst gegen Behörden und Ärzteschaft den Vorwurf erhoben, daß es sich dabei um ein nicht hinreichend auf seine Unschädlichkeit geprüftes Verfahren handle. Dazu ist zu bemerken, daß nach der Calmetteschen Methode in den letzten Jahren in Frankreich über 225 000 Kinder geimpft worden sind. Die Säuglingssterblichkeit an Tuberkulose ging darauf bei den geimpften Kindern auf 7 Prozent zurück, während sie bei den nicht geimpften 30 Prozent betrug. Ähnliche Erfolge wurden in Belgien, Rumänien, Holland und anderen Staaten festgestellt. Wie Prof. Lange vom Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ mitteilt, haben seine gemeinsam mit dem Reichsgesundheitsamt in Lübeck durchgeführten Untersuchungen ergeben, „daß die Erkrankungen und Todesfälle der Säuglinge in Lübeck dem Schutzimpfungsverfahren als solchem nicht zur Last gelegt werden dürfen.“

Lübeck. In der Montagsitzung der Lübecker Bürgererschaft lag ein sozialdemokratischer Antrag vor, die verantwortlichen leitenden Fachbeamten bis zur völligen Klärung der Sache zur Disposition zu stellen. Aus der Debatte ist besonders das eine hervorzuheben, daß das Kochsche Institut in Berlin gerade dabei war, dem Reichsgesundheitsamt die Anwendung des Calmette-Schutzmittels für ganz Deutschland zu empfehlen, als die Lübecker Erfahrungen gemacht wurden. Besonders Interesse brachte man den Ausführungen von Professor Dr. Deyde entgegen, der als Tuberkulose-Forscher einen auch über Deutschlands Grenzen hinausgehenden Ruf besitzt.

Er erklärte, nach wie vor an das Calmettesche Heilmittel zu glauben. Calmette sei es nach seiner Ansicht gelungen, ein immunisierendes Mittel gegen Tuberkulose zu schaffen. Sein eigenes Heilmittel gegen Tuberkulose, das in allen Krankenhäusern angewendet werde, könne zwar Tuberkulose heilen, aber die immunisierende Wirkung sei sehr gering. Deshalb habe er die Arbeiten Calmettes mit größter Spannung verfolgt, und neidlos sei er bereit, dem französischen Kollegen eine der größten Taten der Menschheitsgeschichte zuwerten.

nen. Die Calmetteschen Präparate seien in einem besonderen Raum weiter kultiviert worden, und zwar durch eine schon 17 Jahre im Krankenhaus tätige Schwester, die sich niemals auch die geringste Nachlässigkeit hat zuschulden kommen lassen. Aber immerhin angesichts der Tatsache, daß in anderen Ländern mit dem Calmetteschen Präparat so glänzende Erfolge erzielt worden sind,

müsse man annehmen, daß irgendein Fehler vorliege. Obgleich sämtliche bürgerlichen Parteien gegen den Antrag stimmten, wurde der sozialdemokratische Antrag, die verantwortlichen Fachbeamten vorläufig zur Disposition zu stellen, mit 37 gegen 35 Stimmen angenommen.

Die an Tuberkulose Erkrankten im hiesigen Allgemeinen Krankenhaus haben in einer Entschloßung scharfsten Protest gegen die Zurdiskussionsstellung des leitenden Chefarztes angeleitet. Sie sprechen Professor Deyde ihr vollstes Vertrauen aus.

### Grünlandbewegung und Landwirtschaftsnot.

Von der Schlesienfahrt des Deutschen Grünlandbundes. Originalbericht für unsere Zeitung von Ernst Wolff.

„Es grüne die Weide, es wachse das Vieh, Gott segne des Grünlandwirts Arbeit und Müß!“ Blieben die Beobachtungen, zu denen die vom Deutschen Grünlandbund im Verein mit der Landwirtschaftskammer Niederschlesien veranstaltete Schlesienfahrt Anlaß gab, nur innerhalb der landwirtschaftlich tätigen Berufsgeossen, so wäre der Zweck dieser in organisatorischer Hinsicht von Herrn Oberlandwirtschaftsrat Dr. Wagner vorzüglich vorbereiteten Forschungsfahrt nur unzureichend erfüllt. Natürlich hat in erster Linie der Landwirt an dem Ergebnis der Fahrt Interesse — und in dieser Hinsicht steht zu hoffen, daß durch persönliche Mitteilungen der erfreulicherweise so zahlreich erschienenen Fahrtteilnehmer an die, denen eine Teilnahme ver sagt blieb, der Nutzen der Reise möglichst weiten landwirtschaftlichen Kreisen zugute kommt —, doch hat fraglos die Deutsche Grünlandbewegung u n g Anspruch auf regste Beachtung durch die gesamte deutsche Öffentlichkeit. So groß ist die Not der Zeit für die deutsche, im besonderen auch für unsere schlesische Landwirtschaft, daß der verdiente Präsident der Niederschlesischen Landwirtschaftskammer, Herr Amtsrat von Bernuth, in seinen Begrüßungsworten auf der ersten Zusammenkunft darauf hinweisen mußte, daß der schlesische Bauer schon so viel gelitten habe, daß man nicht wisse, ob je wieder der alte geordnete Gang in den Wirtschaften erreicht werden könne. Wenn auch die Landwirtschaft all über a l l in Not sei, so dürfe man nicht daran vorübergehen, daß Schlesien das Land der niedrigsten Einkommensteuer und der höchsten Arbeitslosenziffer sei.

Es ist nicht deutsche und preussische Art, die Hände in den Schoß zu legen. Dieser Gedanke, der uns bisher noch immer geholfen hat, rief auch — im Jahre 1919 — die Deutsche Grünlandbewegung ins Leben. Wir haben in der Vorkriegszeit erhebliche Summen für Einfuhr ausländischer Kraftfuttermittel ausgeben müssen, für die bei systematischer Entwicklung im Laufe der Zeit durchaus Ersatz aus inländischen Betrieben und durch wirtschaftseigenes Futter zu schaffen ist. Dazu will die Grünlandbewegung verhelfen, — sie will nicht etwa übermäßige Entwicklung der Wiesen und Weiden auf Kosten des Getreidebaus, sie bezweckt nur intensivere Ausnutzung der früher bedauerlicherweise oft vernachlässigten Wiesen- und Weidenwirtschaft, damit eine viestärke und dadurch düngereiche Wirtschaft und eine gut gebüngte Ackerfläche gewonnen wird. Bei solcher Erzeugung guten, nahrhaften, wirtschaftseigenen Futters wird sich — und das ist weiterer Zweck des Grünlandgedankens — der Viehbestand, die deutsche Tierzucht heben, es wird der Wert der tierischen Produkte steigen, auch das wird in volkswirtschaftlicher Hinsicht von größter Bedeutung sein, in-

### „Glauben sollst du und vertrauen.“

ROMAN VON GERT ROTHBERG  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Verletzte richtete sich mühsam auf, ein Blutstrom quoll aus seinem Munde, ein heißeres Nücheln folgte.

„Stierher, es wird gleich Schluß sein. Brünneck, schnell, und die Herren hier. So, jetzt endlich einmal eine gute Tat vollbringen.“

Brünneck kniete neben ihm, auf der anderen Seite ein Beamter des Flugplatzes und der zufällig anwesende Landgerichtsrat Hilke.

„Ich habe falsch geschworen in dem Prozeß gegen mich. Anna Meierlings Kind ist auch das meine! Also mein Erbe! Brünneck, deine Frau ist unschuldig. Ich habe sie ins Jagdschloß gelockt; die von mir bestochene Jose Wiennie Schurig war mitbeteiligt an dem Halunkenstreich. Deine Frau glaubte an die Partie mit Hanna Ellen. Ich haßte dich, wegen damals! Und dann hatte ich deine Frau geliebt. Ich wußte auf einmal, wie ich mich rächen konnte. Ich habe dir deine Ehe zerstört, verzeihe mir. Deine Frau hat sich mit dem Dolch gegen mich gewehrt mit der Kraft der Verzweiflung. Ich habe sie dann nur aus Rache als mein Liebeschen bezeichnet, sie, die rein über dieser ganzen Gemeinheit stand. Ich schwöre, daß ich die Wahrheit gesprochen habe.“ Matt sank der Kopf zur Seite.

Brünnecks Gesicht sah aus wie versteinert. Ganz fest hatte er die Zähne aufeinander gebissen.

„Danie!“ Sein Herz schrie diese eine wilde Anklage. Der Verletzte richtete sich noch einmal auf.

„Gib mir die Hand, Brünneck, damit ich sterben kann. Ich war immer ein halblöcher Charakter. Wahrscheinlich, weil es mir immer viel zu gut ging, weil ich nie dazu kam, mich im Kampf des Lebens zu fähnen. Na, jetzt ist es vorbei.“

Seine Hand streckte sich empor, Brünneck entgegen.

Man wußte nicht, was im Innern des hochgewachsenen Mannes vorging. Ein resigniertes Lächeln war auf Ostendorfs Gesicht.

„Du tannst es nicht! Ich verdanke es dir nicht einmal“, sagte er kaum verständlich.

Da umspannte Brünnecks nervige Hand ganz fest diejenige des Todwunden.

„Ich verzeihe dir, Ostendorf.“

Es war ganz still. Und nach einer kurzen Zeit drückte Brünneck dem ehemaligen Feind die Augen zu. Der hatte gebüßt! Der Tod veröhnt!

Ja, das also war es, was die Gemüter nun erregte. Frau Daniela Brünneck unschuldig! Man wußte gar nicht, wie man es ihrem Gatten begreiflich genug machen sollte, daß man im Grunde genommen nie an die Schuld seiner Gattin geglaubt.

Er blieb stolz und in sich gelehrt. Er wußte nur zu genau, wie sie damals gleich ihm alle den Stab über sie gebrochen hatten. Er hatte an Tante Maria geschrieben, hatte ihr alles erklärt. Und sie hatte ihm auch geantwortet. Aber ein Satz in ihrem Schreiben war immer wieder gelehrt.

„Danie braucht Ruhe. Sie will dich nicht mehr sehen. Ich habe monatelang um sie gebangt, um ihren Verstand. Laß sie! Denke, sie sei schuldig, da ertrugst du die Trennung von ihr ja auch. Nach dem Kinde frage nicht. Du konntest Danie das Schwerkre zufügen mit den Worten, die du ihr damals sagtest, als sie dich beim Leben des Kindes bat, ihr zu glauben. Du hast ihr nicht geglaubt! Nun will Danie es nicht mehr anders. Laß ihr ihren selbstgewählten Frieden.“

Und Brünneck hatte nicht wieder geschrieben. Er wußte nicht einmal, ob sein Kind ein kleiner Knabe oder ein Mädchen war. Die vielen Einladungen, die ihm ins Haus flatterten, nahm er nicht an. Er war wortlos und verschlossen. Dabei kamen Patienten aus fremden Städten und ließen sich von dem noch so jungen und doch so berühmten Arzt operieren.

Er arbeitete von früh bis in die Nacht hinein. Aber niemand wußte es, daß er in der Nacht vor Daniels Bild saß und es mit wilden, leidenschaftlichen Küssen bedeckte. Die Villa hatte er noch nicht wieder betreten. Er begnügte sich mit den zwei Zimmern, die ihm in der Klinik zur Verfügung standen.

So waren seit jenem Tage, da er Daniela solches Leid zugefügt, vier Jahre vergangen.

Zu diesem Sommer nun wollte er endlich auch einmal ausspannen, denn sonst stand er für nichts. Er würde tagelang wandern, immer wandern. Und dann irgendwo rasten, wo es ihm gerade gefiel.

Die Vorbereitungen waren schnell getroffen, und an einem schönen Julimorgen trug ihn der Zug davon. Er fuhr bis München, blieb in der schönen Kunststadt einige Tage und reiste dann weiter. Bis nach Innsbruck. Von dort aus trat er seine Tour an. Bei Sonnenaufgang wanderte er bereits. Den schmalen Pfad über saftige Wiesen hinauf ging es. Dann nahm ihn der Lärchenwald auf. Und immer höher führte der Weg, immer köstlicher duftete es, und ein Gezirp und Gezwitscher war um ihn, daß ihm das Herz leicht wurde. Hoch droben stand er dann und sah hinab. Diese schweigende Einsamkeit ringsum, sie ließ ihm auch keine Einsamkeit wieder lebendig werden.

Drüben winkte das bekannte Berghotel. Ob er seinen Koffer bereits vorfinden würde? Er hatte hier ein Zimmer bestellt, und er erfuhr am Bahnhof, daß ein Auto das Gepäck der Gäste hinauffahre.

Auf dem Platz vor dem Hotel herrschte reges Leben. Die Gäste räkelten sich gemütlich in ihren Korbstühlen, die zwanglos umherstanden. Es duftete nach Tannen und Nichten, und ein Geruch von Heu lag in der Luft. Drüben wölbten sich saftige Wiesen am Abhang hoch, und auf ihnen standen Sonnshütten. Rings um das weiße, zweistöckige Hotel lief eine Holzveranda, an der sich Blumen emporkrankten. Ueber dem südlichen Giebel hing eine mächtige Felsspitze.



dem nunmehr Hunderte von Millionen Mark, die bisher alljährlich noch für tierische Produkte ins Ausland fließen, dem Volksvermögen erhalten bleiben. Drum grüne die Weide, dann wird wachsen das Vieh und des Grünlandwirts Arbeit und Mühe wird gesegnet sein.

In sich ist der Gedanke der Grünlandbewegung schon vor dem Jahre 1919 verwirklicht worden, und die Teilnehmer an der Reise hatten Gelegenheit, die nicht allzuweit von Bad Salzbrunn gelegene älteste schlesische Genossenschaftsweide in Langwaltersdorf zu besichtigen. Die Weide, in Höhe von 565 Meter belegen, befriedigte hinsichtlich Wachstum und Qualität der Futtergräser wohl alle Fachleute. Sie zeigte vorbildliche Drainage und Entwässerung. — Zu größerer Bedeutung verhalf dem Grünlandgedanken erst die Nachkriegszeit; im Jahre 1919 erwarb die Landwirtschaftskammer Niederschlesien das Versuchsgut O h l a u - B a u m g a r t e n von dessen 712 Morgen 40 Morgen Dauerweiden, 55 Morgen Korbweiden und 82 Morgen Wiesen sind. Man fand hier auf dem Wiesenlande — das im Rücklauf der Ohle steht — ungünstige Bodenverhältnisse vor, und es war somit reichlich Gelegenheit zu Versuchen gegeben. Die höher gelegenen Wiesen wenigstens haben guten Grasbestand. Die beweideten Flächen, für die — im Falle eines Trockenjahres — durch Beregnungsanlagen alle notwendige Vorsorge getroffen ist, liefern ausreichendes Weidefutter. In hohem Maße hat sich der Grünlandgedanke bereits private Kreise erobert. Auf großem Besiz können natürlich besonders wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Die 16 000 Morgen große in der Nähe von Grottkau gelegene Herrschaft Koppitz des Grafen Schaffgotsch weist ausgedehnte, in hoher Kultur stehende Wiesen- und Weideflächen auf, auf denen ein prachtvolles Milchvieh gedeiht. Dem Viehzüchter bietet Koppitz überhaupt viel des Sehenswerten durch seine Schaf- und Schweinezucht. Die letztgenannte zum Teil und mit bestem Erfolge im Walde betrieben. Noch in ganz anderer Weise indessen wie in Koppitz wird Tierzucht getrieben in der Staatlichen Versuchsanstalt für Tierzucht in T s c h e n i t z — unweit Breslau —, deren Aufgabe es in erster Linie ist, „durch wissenschaftliche Versuche und Forschungen die wissenschaftlichen und technischen Grundlagen der landwirtschaftlichen Tierzucht zu vertiefen und jeweils neue wissenschaftliche Forschungsergebnisse auf ihre Anwendungsmöglichkeit in der Praxis zu prüfen“, wie der Direktor der Anstalt, Universitätsprofessor Dr. Jörn, ihre Aufgabe umreißt. Das ist ein weit gestecktes Ziel, so wird auch auf Nebengebieten der Tierzucht der Besucher manches zu sehen bekommen, wie eine Düngergärstätte und Silos verschiedener Art, in denen die Futtererträuer „ensilieren“ werden. Grünlandversuche werden in T s c h e n i t z ebenfalls gemacht.

In B a y e r n entstand die reichsdeutsche Grünlandbewegung, in Schlesien fand sie besonders verständnisvolle Aufnahme. Die diesjährige Grünlandfahrt, an der eine ganze Anzahl bayerischer Herren unter Führung des Leiters des Deutschen Grünlandbundes, Herrn Geheimrats Dr. v. Schmieder, teilnahm, hat nicht nur bei den bayerischen Teilnehmern, sondern auch bei den anderen Fachgenossen, die aus dem ganzen Reiche herbeigeströmt waren, nachhaltigste Eindrücke hinterlassen. Im besonderen hat das große Interesse, das die niederschlesische Landwirtschaftskammer den Bestrebungen entgegenbringt, erfreut. Nicht nur das Versuchsgut und Lehrgut Ohlau-Baumgarten ist Eigentum der Kammer, sie besitzt auch in dem unweit Landesgut belegenden Lasdorf — 580 Meter hoch gelegen — eine vorbildliche Grünlandlehrwirtschaft.

Jede Stärkung der schlesischen, damit der ostdeutschen Landwirtschaft überhaupt, dient der Besserung der Wirtschaftslage in unseren Grenzländern, nach denen der polnische und tschechische Grenz Nachbar gierig schielt. Zerissen klappt die Grenze, das Lehre die Fahrt in den Mittelscher Kreis — auch ihm unterband das Versailler Dokument die Lebensadern. Wir wollen aber nicht, daß das Lebenswerk des Großen Friedrich verloren geht, und darin stimmen gerade die bayerischen Fahrteilnehmer mit den Brüdern aus dem sonstigen weiten Reiche überein. Der Grünlandgedanke will dabei selber sein!

### Börse und Handel

#### Ämtliche sächsische Notierungen vom 27. Mai

Dresden. Die Tendenz der Börse wies eine Neigung zur Zurückhaltung auf. Nur zufällige Aufträge führten zu unbedeutenden Verschiebungen, während die meisten Werte unverändert genannt wurden. Kennenswerte gebessert waren Dittersdorfer Zilk, die 13, Keramaag, die 7,50, Straßwert Thüringen, die 3, Schubert u. Salzer, die 2,25, Triton, die 3, und Valenciennes, die 2 Prozent gewonnen. Dagegen verloren Somag 3,50, Ver. Bauzener Brauerei 2,50, Schöffershof, Thode-Stammaktien, Dr.-Kurz-Aktien, Heidenauer Papier und Uhlmann je 2 Prozent. Von Rentenwerten büßten Prozentige Zwidauer Stadtanleihe 1, Sproz. Kießer Stadtanleihe 0,50, Sproz. Dresdener Stadtanleihe 0,475 Prozent ein. Sprozentige Leipziger Stadtanleihe von 1929 gewannen 0,50 Prozent.

Leipzig. Die Börse wies eine nicht unfreundliche Stimmung auf. Die Kursveränderungen waren belanglos. Schubert u. Salzer und Harpener büßten je 2 Prozent ein. Etwas höher lagen Alt- und Neubestänleibe sowie Schutzgebietanleihe. Freiverkehr unverändert.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Auf dem Aktienmarkt waren durchweg kleine Kursverluste zu verzeichnen. Eine Kleinigkeit höher lagen nur Keinegger, Gäßlerwerke, Schubert u. Salzer, Werkzeugfabrik Union. Eilf Aktien wurden vergeblich 4 Prozent höher gesucht. Banaktien unverändert. Freiverkehr ruhig. Hier bestand nur einige Nachfrage nach Maschinenfabrik Germania und Weiskaler Spinner.

Leipziger Produktenbörse. Preise: Weizen, inl., 74,5 Kg. 294—300; Roggen, hies., 70 Kg. 163—167; Sanderoggen, 71 Kg. 164—168; Sommergerste, inl. 192—202; Wintergerste 170 bis 178; Hafer 152—162; Mais, ameril. 225—230; Mais Cinquantino 245—255; Erbsen 240—270. Die ämtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität fraglos Leipzig. — Alles bezahlt und Brief.

**?!  
Wie man heutzutage  
Milch trinken soll?  
„-mit Kathreiner  
gemischt“ sagen die Ärzte.  
Denn so wird sie dreimal  
leichter verdaut\* — als  
sonst!  
Und diese Mischung  
„Milch kathreiner“  
schmeckt auch viel, viel  
besser als Milch!**

\*Unsere ärztlichen Zeitschriften berichten jetzt gerade über dieses aufsehenerregende Ergebnis der neuesten Ernährungsforschung.

#### Berliner Börse vom Donnerstag.

Die Börse eröffnete zurückhaltend. Die Reportaufträge konnten nur vereinzelt eingeholt werden. Im Verlauf kam jedoch eine durchaus feste Tendenz zum Durchbruch im Zusammenhang mit der Nachricht, daß der Dividendenorschlag von Deutsche Erdöl doch auf 7 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahre bemessen worden ist.

#### Effektenmarkt.

Am Markt der festverzinslichen Papiere waren Liquidationsgoldpfandbriefe zum Teil 1 Prozent schwächer. Reichsbahnvorzugsaktien zogen bis 1 Prozent an, Reichsschuldbuchforderungen waren um Bruchteile eines Prozents gebessert.

#### Berliner Produktenbörse: Stetig.

Vom Ausland lagen von Amerika für Weizen festere Meldungen vor, denen Liverpool nur zögernd anfangs folgte. Inlandsofferten sind ausreichend, aber mäßig. Mitteldeutschland fordert für seinen guten Weizen höchste Inlandsweizenpreise. Roggen vom Inlande weiter stark offeriert, begrenzt gestützt. Hafer matt zufolge Einfuhrscheinträge. Gerste ruhig.

#### Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station

Mehl und Kleie brutt einfl. each frei Berlin					
1000 kg	27. 5. 30	26. 5. 30	100 kg	27. 5. 30	26. 5. 30
			Mehl 70 %		
Weiz.			Berzen	32.2-40.2	32.0-40.2
märz.	295.0-296.0	296.0-292.0	Roggen	22.2-25.5	22.0-25.4
Mai	305.0	—	Weizenkleie	8.25-9.00	8.25-9.00
Juli	306.5-307.5	305.75	Roggenkleie	8.50-9.00	8.50-9.25
Sept.	270.0-271.5	269.5-269.7	Weizenkleie- melasse	—	—
Rogg.			Raps (1000 kg)	—	—
märz.	169.0-177.0	169.0-177.0	Veinfaat (do.)	—	—
Mai	175.5	174.0-174.5	Erbsen, Vittoria	24.0-29.0	24.0-29.0
Juli	180.5-182.5	178.0-178.5	Al. Speiseerbsen	21.0-25.0	21.0-25.0
Sept.	182.0	179.0-182.0	Futtererbsen	18.0-19.0	18.0-19.0
Gerste			Beluschten	17.0-18.0	17.0-18.0
Brau	—	—	Ackerbohnen	15.5-17.0	15.5-17.0
Futt.	165.0-180.0	165.0-180.0	Widen	19.0-21.5	19.0-21.5
Hafer			Lupinen, blau	16.0-17.5	16.0-17.5
märz.	146.0-156.0	148.0-158.0	gelb	21.5-24.0	21.5-24.0
Mai	—	—	Serabella, neue	—	—
Juli	156.5-159.0	161.0-160.0	Rapskuchen	12.0-13.0	12.0-13.0
Sept.	157.5-161.0	—	Leintuchen	17.0-18.0	17.5-18.1
Mais	—	—	Trockenschmelze	8.00-8.50	8.00-8.50
Berlin	—	—	Soya-Extrakt- Schrot	13.3-14.3	13.3-14.3
Wata	—	—	Kartoffelstoden	12.4-12.8	12.7-13.0

Berliner Schlachtviehmarkt. (Ämtlich.) Auftrieb: Rinder 1146, darunter Ochsen 252, Bullen 360, Kühe und Färsen 534, Kälber 3365, Schafe 5166 (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 724), Schweine 14014 (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2456), Auslandschweine 444. Verkauf: bei Rindern glatt; bei Kälbern ruhig, schwere Kälber vernachlässigt; bei Schafen gute Lammige gesucht; bei Schweinen bei nachgebenden Preisen ziemlich glatt, fette Schweine vernachlässigt. Preis: Ochsen: a) 59—60, b) 55—58, c) 51—54, d) 48—51; Bullen: a) 55—56, b) 53—54, c) 51—52, d) 48—50; Kühe: a) 44—48, b) 38—42, c) 30—35, d) 24—28; Färsen: a) 54—56, b) 50—53, c) 44—45; Fresser: 43—49; Kälber: b) 70—80, c) 60—68, d) 45—48; Schafe: a) 61—65, b) 58—62, b2) 45—47, c) 42 bis 57, d) 38—45; Schweine: a) 58, b) 58—61, c) 59—61, d) 60 bis 61, e) 59—61; Sauen: 50. (Ohne Gewähr.)

Berliner Schweine- und Ferkelmarkt. (Magervieh Hof in Friedrichsfelde. Ämtlich.) Auftrieb: Schweine 266 Stück, Ferkel 254 Stück. Verkauf: Langlam, bei weichen den Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Läufer Schweine, 5—6 Monate alt, je Stück 65—85 Mark; Fäls, 8—4 Monate alt, je Stück 50—65 Mark; Ferkel, 9—13 Wochen alt, je Stück 40—50 Mark; do. 6—8 Wochen alt, je Stück 34—40 Mark. (Ohne Gewähr.)

Berliner ämtliche Notierung für Raufutter. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 1,00—1,20, do. Weizenstroh (Quadratballen) 0,85—1,10, do. Haferstroh (Quadratballen) 0,65—0,75, do. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,65—0,75. Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,95—1,20, bindfadengepresstes Roggenstroh 0,85—1,05, do. Weizenstroh 0,75 bis 0,90, Säckel 1,65—1,80, handelsübliches Heu (gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befah mit minderwertigen Gräsern) 1,40—1,60, gutes Heu (desal, nicht über 10 Prozent Befah) 2,00—2,30, Thymotee lose 3,00—3,40, Kleehheu lose 3,00—3,40. Drahtgepresstes Heu 0,40. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab marktlichen Stationen, frei Waggon, 50 Kilogramm in Mark. (Ohne Gewähr.)

## „Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERT ROTHBERG  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Brünned sah sich um. Die Gäste musterten den Neu-  
angekommenen neugierig.

Frau Mine Sommer, die Gattin des Frankfurter Groß-  
kaufmanns, machte ihre beiden Töchter verflohen auf den  
hochgewachsenen Fremden aufmerksam.

„Das ist ein Mann, so einen Schwiegersohn wünsche  
ich mir. Bagt es euch ja nicht, mir noch einmal mit euren  
kleinen Anbetern zu kommen. Ihr blamiert euch ja.“

Mama Sommer ging im kurzärmeligen Dirndlkleid.  
Das hinderte sie aber nicht, zu dieser anspruchslosen Tracht  
eine dicke Perlenschnur zu tragen, die ein Vermögen prä-  
sentierte und die von allen Hotelgästen immer wieder aufs  
neue bewundert wurde.

Ihre Töchter waren junge, gesunde Mädels, doch sie  
waren reizlos. Waren Durchschnitt, was die kluge Mama  
recht gut wusste, aber durch einen oder zwei schneidige  
Schwiegersöhne verdecken wollte.

Frau Bankdirektor Orla setzte sich grazios zurecht.  
Endlich etwas, wofür man sich einmal ernstlich inter-  
essieren konnte. Ihr Mann sollte es schon noch büßen, daß  
er es gewagt hatte, sie in diesem Sommer hier in dieses  
Berghotel zu führen, wo man weder Schmutz noch kostbare  
Toiletten zur Schau tragen konnte.

Also setzte Frau Bankdirektor Orla ihr süßestes Lächeln  
auf und ließ gerade in dem Augenblick ihre Tasche zu  
Boden gleiten, als er an ihrem Sessel vorüber zur Tür  
des Hauses schritt. Er durchschaute das kleine Manöver,  
blickte die Dame prüfend an, hob die äußerst elegante  
Tasche auf und überreichte sie ihr mit einer Verbeugung.

Sol! Jetzt war wenigstens mal etwas Leben in das  
eintönige Grau des Tages gekommen. Nein, grau war der  
Tag eigentlich nicht. Ein dunkelblauer Himmel wölbte sich

über dem Ganzen, und die Sonne schien beinahe in  
Tropenglut.

Brünned schritt weiter. Der Wirt tannete ihn, denn er  
war vor Jahren schon einmal hier gewesen mit einigen  
Freunden. Man hatte ihm ein gutes Zimmer reserviert,  
mit dem Blick auf die Berge, was entschieden die beste  
Ausicht war. Unten breiteten sich die Sennwiesen aus.

Brünned unterhielt sich eine Weile mit dem biedereren  
Mantle, dann verabschiedete sich dieser, und Brünned nahm  
ein Bad. Nach diesem fühlte er sich sehr erfrischt, und er  
ging hinunter, um sein Mittagsmahl einzunehmen. An  
seinem Tische saßen ein älteres Ehepaar und zwei junge  
Damen, die anscheinend zusammengehörten. Seine Ver-  
mutung war richtig. Oberstudiendirektor Eisenberger mit  
Frau und Töchtern aus Leipzig.

Die Mädels kniffen sich unter dem Tisch vergnügt, weil  
gerade der zurzeit interessanteste Gast an ihrem Tische  
Platz genommen hatte. Man unterhielt sich sehr gut, und  
es kam durch den alten gemüthlichen Herrn eine frohe Note  
in diese Unterhaltung. Brünned vereinbarte sogar mit  
Professor Eisenberger sofort eine Tour für den nächsten  
Morgen. Und Mama Eisenberger hatte nichts dagegen.

Sonst war sie nicht so schnell dabei, ihre Einwilligung  
zu geben; denn sie hatte es noch nicht vergessen, daß eine  
rotbäckige Sennerin ihrem Manne eine Kuhhand zugeworfen.  
Das schien hier eine ganz gefährliche Gegend zu sein, und  
es hieß aufpassen. Das hatte sie auch getreulich bis jetzt  
getan. Wenn aber Doktor Brünned mitging, dann mochte  
Man nur mitgehen. Erstens sah der junge Arzt nicht nach  
schlechten Streichen aus, und zweitens wollte sie lieber  
jetzt nicht diese Seite hervortreten; denn man konnte nie  
wissen!

Einen Mediziner hatte sie sich immer in die Familie  
gewünscht. Und ihre Rosemarie sah gerade heute zum An-  
beifen aus. Also mochte Man mitgehen, weil aus diesem  
Zusammensein heraus schöne, mütterliche Träume sich ver-  
wirklichen konnten.

Man blieb am Nachmittag und Abend zusammen.  
Abends wurde getanzt. Leider nahm Doktor Brünned

nicht daran teil; er stand den ganzen Abend in einer Ecke  
und sah dem Tanz zu. Frau Bankdirektor Orla hat ihren  
Mann:

„Freunde dich doch mit ihm an, Ludwig! Wir sind hier  
ziemlich isoliert, finde ich. Man kann ja doch nicht mit  
all und jedem Freundschaft schließen. Er aber ist inter-  
essant. Findest du nicht?“

Herr Bankdirektor Orla wiegte den Kopf hin und her.  
Dann sagte er:

„Was für eine gute Bitterung du hast, meine Liebe.  
Ist dir übrigens bei dem Namen nichts aufgefallen? Brünn-  
ned! Wie einfach ihr das alles hinnehmt. Dabei ist es der  
berühmte Frauenarzt.“

„Ludwig!“  
„Ja, da fällt dir nun bald in Ohnmacht. Also ich hole  
ihn dir herüber.“

Herr Orla ging wirklich. Warum sollte er seiner Frau  
nicht den Gefallen tun? Er war froh, wenn sie beschäftigt  
war und er seine Ruhe hatte.

Brünned war zwar etwas erstaunt, als ihn ein kleiner,  
beweglicher Herr ansprach, aber er war doch freundlich und  
zuvorkommend. Das Gespräch wurde auch dann herzlicher,  
weil Bankier Orla von einer Kusine sprach, einer Frau  
Markus, die Doktor Brünned ihre Rettung verdankte.  
Brünned erinnerte sich des Falles vor zwei Jahren, und  
die Herren kamen sich näher.

Unterdessen beobachtete Frau Orla gespannt den Ver-  
lauf dieser Unterredung, und sie empfand Hochachtung vor  
ihrem Manne, als dieser den bekannten Arzt tatsächlich  
mit zu ihr herüberbrachte. Und sie war an diesem Abend  
bezaubert.

Brünned spürte diesen Zauber und entzog sich ihm  
nicht. Aber er dachte ein paar mal grübelnd:

„Sie lacht genau wie Danie! So warf Danie auch den  
Kopf zurück.“

Den anderen Damen war es natürlich gar nicht recht,  
daß Doktor Brünned jetzt als Ritter der hochnäsigen Ber-  
linerin auftrat. Aber man tröstete sich schließlich; denn  
er blieb auch dort ernst und zurückhaltend. (Fortf. folgt.)





### Wirtschaftsfragen vor dem Reichstag.

174. Sitzung, Donnerstag, 27. Mai.

In der Plenarsitzung des Reichstages begann die zweite Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums. Reichswirtschaftsminister Dietrich ist erkrankt; für ihn gab Staatssekretär Trendelenburg eine Erklärung ab. Er beschäftigte sich mit den Fragen über das Kartellwesen und äußerte sich daß man zu dem Problem erst dann Stellung nehmen solle, wenn das Gutachten des Enqueteausschusses vorliege. Er wandte sich dann dem Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen zu und kündigte einen Gesetzentwurf zur Änderung des Versicherungsaufsichtsgesetzes an. Den Versicherungsunternehmen soll die Pflicht auferlegt werden, ihren Rechnungsabluß alljährlich durch unabhängige Revisionsgesellschaften prüfen zu lassen.

Abg. Tarnow (Soz.) meinte, es sei unmöglich angesichts der großen Arbeitslosigkeit die Wirtschaftspolitik den Interessen der Landwirtschaft unterzuordnen, und forderte im Zusammenhang damit einen Zollabbau in Deutschland!

Abg. Reichert (Dn.) betonte, daß man das Ziel ohne eine Änderung der Wirtschafts-, Steuer- und Finanzpolitik nicht erreichen könne. Die Arbeitsbeschaffungsprogramme des Reiches, der Länder und Gemeinden seien nicht ausreichend. In sozialistisch versuchten Ländern, in Rußland und Australien, arbeite man mit steigenden Preisen. In allen anderen Ländern der Welt sei ein großer Preisrückgang und eine bedeutende Steigerung der Goldkraft zu beachten. Deutschland habe sich diesen weltwirtschaftlichen Veränderungen weniger angepaßt als andere große europäische Wirtschaftsländer. Gegenüber der sozialistischen Forderung des „politischen Lohnes“ habe man in christlichen Gewerkschaftskreisen schon längst die Notwendigkeit einer organischen Wirtschaftsaufassung und der Reallohnpolitik erkannt.

Abg. Dr. Dessauer (Str.) erinnerte daran, daß die Haushaltsberatung im vorigen Jahre im Schatten der Verhandlungen über den Neuen Plan stattgefunden habe. In diesem Jahre stehe sie unter dem Druck einer großen Weltkrise. Der gewaltigen Ueberflußproduktion von Agrarprodukten und mit gesteigertem rationalisierten Apparat erzeugten Industrieprodukten stehe auf der Verbraucherseite keine genügende Aufnahmefähigkeit gegenüber. Die Preisentwertung bleibe in der Spanne zwischen Verbraucher und Produzent stehen. Wenn sie sich voll auf die Kleinhandelspreise auswirke, würde das Nominal Einkommen eine um etwa 20 Prozent gesteigerte Kaufkraft haben. Für Deutschland seien die Schwierigkeiten besonders groß. Eine Milderung sei nur durch sorgfältiges, aber entschlossenes wirtschaftspolitisches Handeln möglich. Der Redner empfahl in diesem Zusammenhang die von dem Zentrum vorgelegten Entschlüsse. Er kündigte weiter einen Antrag an, der Maßnahmen zur Senkung der Preisspanne vorschlägt.

Die Ansprache wird dann zur Vornahme der

#### Abstimmungen zum Haushalt des Postministeriums

unterbrochen. Der Haushalt wird unverändert angenommen. Die Anträge der Kommunisten auf Senkung der Rundfunkgebühren und der Fernspreckgebühren für Wenigspächer werden abgelehnt. Der Gesetzentwurf über die Weltpostvereins-Verträge wird in allen drei Lesungen angenommen.

In der fortgesetzten Aussprache zum Wirtschaftshaushalt erörtert Abg. Ewert (Komm.), an der Arbeitslosigkeit sei allein das kapitalistische System schuld, das durch die Herrschaft der Arbeiterklasse ersetzt werden müsse.

Abg. Reinath (D. Vp.) hob gegenüber den Sozialdemokraten hervor, man solle die deutsche Krise nicht nur auf die Weltwirtschaftskrise zurückführen, sondern vor allem auf die innerdeutschen Verhältnisse, sei doch die deutsche Sozialpolitik der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft vorausgeeilt. — Dann wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 10 Uhr vertagt.

### Zwischenfall im Haushaltsausschuß des Reichstages.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages kam es zu einem Zwischenfall. Der deutsch-nationale Abg. Freiherr von Freytagh-Boringhove hatte unter Zugrundelegung vergleichender Materials die Kosten des deutschen Auswärtigen Amtes denen in den übrigen Großstaaten gegenüber-

gestellt und dabei auf die starke Ueberbefugung des Auswärtigen Amtes hingewiesen. Bevor der Haushaltsausschuß in die Tagesordnung eintrat, gab Freiherr von Freytagh-Boringhove eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß der Beamte der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, der die Ausschußberichte anfertige, ein Nachrichtenbüro erjucht habe, keinerlei Zahlen aus dem von ihm erstatteten Bericht zu veröffentlichen. Er habe sich dabei auf einen von der Mehrheit des Ausschusses unterstützten Wunsch des Außenministers berufen. Der Beamte soll ferner beschimpfende Ausdrücke über den Redner gegenüber Journalisten geäußert und dessen Zahlenmaterial für gefälscht erklärt haben, nachdem er gehört hatte, daß Freiherr von Freytagh seinen Bericht der Presse selbst übergeben habe. Weiter sei zweimal bei einer Nachrichtenstelle angerufen und im Namen des Auswärtigen Amtes gebeten worden, keine Zahlen aus dem Freytaghschen Bericht zu geben.

Oberregierungsrat Dr. Radlauer von der Presseabteilung der Reichsregierung stellte darauf fest, daß er Beamter der Presseabteilung aber zur Ausschußberichterstattung in den Reichstag delegiert sei, so daß er lediglich dem Vorsitzenden des Ausschusses unterstehe. Er habe weder vom Auswärtigen Amt, noch vom Minister Anweisungen über die Form der Veröffentlichung der Freytaghschen Rede erhalten. Er habe auch nicht Äußerungen Journalisten gegenüber getan, in denen er sich auf einen Wunsch des Außenministers bezogen habe. Ebenso wenig habe er beschimpfende Äußerungen über den Abg. von Freytagh gebraucht. Wenn er das Zahlenmaterial im Pressebericht im einzelnen nicht verwenden konnte, so seien dafür „redaktionell-technische Gründe“ maßgebend gewesen.

Dann ging der Ausschuß zur Sachberatung des Etats des Auswärtigen Amtes über. Graf Westarp (Dnalt.) hielt die Befugung des Amtes und der Missionen mit Personal für viel zu stark. Er betonte, daß der in der Welt verbreitete Aberglauben, wir könnten die Saager Tribute bezahlen, nicht allein mit wirtschaftlichen Darlegungen bekämpft werden könne. Jeder Deutsche im In- und Auslande müsse der Not der Zeit entsprechend sein Leben gestalten. Das Auswärtige Amt solle in diesem Sinne allen seinen Stellen betonte Einfachheit im Auslande nahelegen.

Anschließend wurde im Haushaltsausschuß die Denkschrift des Rechnungshofes ausführlich besprochen. So wiesen die Vertreter der Deutschen Volkspartei, Dr. Cremer und Dr. Schnee, darauf hin, daß sich leider aus diesen Darstellungen ein Geist zeige, der mit den Steuergeldern des Staatsbürgers nicht wirtschaftlich und sparsam umginge. Man müsse, so meinte Dr. Cremer, unter Hinweis auf die alten sparsamen preußischen Traditionen die betreffenden Beamten zur Schadloshaltung heranziehen.

#### Reichsaußenminister Dr. Curtius

sprach sich dagegen aus, daß eine Denkschrift des Rechnungshofes, die dem Ausschuß zugegangen sei, eine solche Rolle in der Debatte spielen könne. Das Auswärtige Amt habe sie noch nicht erhalten. Es werde notwendig sein, die einzelnen Beanstandungen genau zu prüfen. Bei oberflächlicher Durchsicht habe sich ergeben, daß bei einigen Funktionen die Einwendungen des Auswärtigen Amtes nicht berücksichtigt worden seien. Im Ausland erkenne man die Arbeit der deutschen Missionen an. Der Spartakommissar habe in der Tat den Auftrag erhalten, das Auswärtige Amt eingehend zu durchforschen. Der Tod des Außenministers Dr. Stresemann und die Young-Verhandlungen hätten es für ungeeignet erscheinen lassen, in dieser Zeit den Spartakommissar arbeiten zu lassen. Er werde aber in einigen Tagen seine Arbeiten abgeschlossen haben. Ein Vergleich mit den früheren Zuständen sei abwegig. Der Minister behauptete, daß Mehrkosten durch die Anwendung der technischen Hilfsmittel, des Telefons, der Schreibmaschine usw., entstanden.

## Büdo ohne Bilder, aber nur 25 Pfg.

### Das Gesetz über den Reichswirtschaftsrat.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages nahm gegen die Stimmen der Deutschen, der Kommunisten, der Wirtschaftspartei und der

Christlichnationalen Bauern das Gesetz über den Endgültigen Reichswirtschaftsrat an. Die Annahme im Plenum muß mit Zweidrittelmehrheit vor sich gehen.

### Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 28. Mai

Art- vieh	Schlacht- vieh- Gattung	Wertklassen	Preis für 50 kg in RM Lebende	Schlacht- gewicht	Ge- schäfts- gang
I. Rinder	A. Ochsen	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge		schlecht
		2. ältere			
		b) sonstige vollfleischige	1. junge		
		2. ältere			
II. Kälber	B. Bullen	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge		schlecht
		2. ältere			
		b) sonstige vollfleischige oder ausgem. höchste	1. junge		
		2. ältere			
III. Schafe	C. Rähe	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge		schlecht
		2. ältere			
		b) sonstige vollfleischige oder ausgem. höchste	1. junge		
		2. ältere			
IV. Schweine	D. Ferkel (Ralb.)	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge		schlecht
		2. ältere			
		b) sonstige vollfleischige	1. junge		
		2. ältere			
E. Ferkel	E. Ferkel	a) Doppellender, beste Maß	75-82	127	schlecht
		b) beste Maß- und Saugkälber	69-74	119	
		c) mittlere Maß- und Saugkälber	60-68	116	
		d) geringe Kälber	55-58	113	
F. Ferkel	F. Ferkel	a) beste Maßlammmer und jüngere Maßlammmer 1. Weibennast	61-62	77	schlecht
		b) mittl. Maßlammmer, alt. Maßlammmer und gutgenährte Schafschaf	63-64	81	
		c) fleischige Schafschaf	60-61	81	
		d) gering genährte Schafe und Lämmer	—	—	
G. Ferkel	G. Ferkel	a) Ferkelwette über 300 Pfund	61-62	77	schlecht
		b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	63-64	81	
		c) vollfleischige von 200-240 Pfund	60-61	81	
		d) vollfleischige von 160-200 Pfund	—	—	
H. Ferkel	H. Ferkel	a) fleischige von 120-160 Pfund	—	—	schlecht
		b) fleischige unter 120 Pfund	—	—	
		c) Sauen	—	—	
		d) Sauen	—	—	

### Kirchen-Nachrichten

#### Pulsitz

Sonntag, den 1. Juni, **Grundi**, 1/2 9 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Rm. 12,11), Pfarrer Schulze. **Nieder Nr. 148**, 1-3; 366, 1-3; 392; 435, 2. Sprüche Nr. 55; 62. 1/2 11 Uhr Kinderbrotgottesdienst (Matth. 9, 35-38). 2 Uhr Taufen. **Donnerstag**, den 5. Juni, 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf (Ruppel).

#### Landeskirchliche Gemeinschaft

Donnerstag zur Himmelfahrt 1/2 9 Uhr Vortrag. **Sonntag** 1/2 2 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Jugendbund für E. C. 1/2 9 Uhr Vortrag. **Dienstag** 1/2 9 Uhr Bibelstunde.

#### Dhoro

Mittwoch, den 4. Juni, 8 Uhr Bibellesen in der Schule.

#### Sichtenberg

Donnerstag, den 29. Mai, Himmelfahrtstest, vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst; Sammlung, 10 Uhr Kinderbrotgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. **Sonabend**, den 31. Mai, nachm. 3 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. **Sonntag**, den 1. Juni, vorm. 1/2 9 Uhr Segnungsgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

#### Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Weist schwache Winde aus südlicher bis westlicher Richtung, anfangs Gewitterneigung, im Uebrigen Bewölkungsabnahme. Nach etwas kühlerer Nacht tagsüber starke Erwärmung.

#### Sonne und Mond.

29. Mai: S.-U. 3.49, S.-U. 20.06; M.-U. 4.04, M.-U. 22.26.

### Wovon man spricht.

Empörung der Herzen. — Vater und Tochter. — Erhöhung des Schulgeldes. — Gehälter und Nebenverdienste.

Wir leben im Zeitalter der sogenannten „Sachlichkeit“, der nüchternen Betrachtung nüchternen Dinge. Eine lebensfähigste Stellungnahme zu sittlichen und Weltanschauungsfragen ist höchst selten anzutreffen; eine allgemeine Gefühlswatigkeit hält die Menschen davon ab, sich glühenden Herzens für etwas einzusetzen, was über die kalblütigen Nützlichkeits- und Zweckmäßigkeitsbegründungen hinausreicht; und nur wenn es sich um parteipolitische Erörterungen handelt, gibt es heiße Köpfe und erregte Gemüter. Doch dann trifft plötzlich irgendein Ereignis unseren innersten Gefühlsnerv; in der Flamme der Empörung schmelzen Gleichgültigkeit und Belanglosigkeit, und wir empfinden, daß wir leidenschaftlich handelnde, von gewaltigen Gefühlswogen getragene, von eelischen Erregungen durchzitterte Menschen sind. So ein aufrüttelndes, aufpeitschendes, unser ganzes Gefühlslieben aufwühlendes Ereignis ist die Verhaftung des Düsseldorfser Massenmörders. Wer kann sich diesem Ereignis gegenüber noch „sachlich“ als unbeteiligter Beobachter verhalten? — Wer fühlte nicht, daß diese Untaten eine leidenschaftliche Stellungnahme verlangen; daß es hier mit einer kühlen Philosophemnie nicht getan ist, daß sich vielmehr die gewaltige Stimme des unmittelbar getroffenen menschlichen Gefühls Gehör verschaffen will und muß? — Die grauenhaften Mordtaten, die furchterlichen Qualen der Opfer, der unermessliche Zynismus des Mörders, die Angst der gepeinigten Bevölkerung, die Trauer der Hinterbliebenen: all das läßt den tausendstimmigen Chor anschwellen, der Sühne fordert für die Toten und das Verbrechen und Schutz der Lebenden vor dem Verbrecher.

Der verhaftete Mörder ist nicht weniger als siebzehnmal verurteilt. Ist die siebzehnte Strafe, die weder den Verbrecher gebeißert noch die Gesellschaft geschützt hat, nicht ein Beweis dafür, das die siebzehnte Strafe unzulänglich war? — Und beweist die siebzehnte Strafe nicht ganz dasselbe in bezug auf die fünfzehnte Strafe? — Haben Strafen überhaupt noch einen Sinn, wenn sie weder Sühne noch Schutz oder Besserung verbürden? — Es gibt, wie gesagt, Taten und Ereig-

nisse, denen gegenüber man alle „Sachlichkeit“ zugunsten der Forderungen des leidenschaftlichen Menschenbezuges aufgibt, und es ist gut, daß wir echte Leidenschaft auch einmal dann empfinden, wenn es nicht gilt, unserem politischen Gegner eins am Zeuge zu fliehen.

Tochter gegen Vater — ein erschütterndes Bild entrollt der Frenzel-Prozess in Potsdam. Eine Tochter, die ihren Vater ins Jugendhaus bringen will; ein Vater, der, wenn sich die Aussagen der Tochter bewahrheiten, dreimal Jugendhaus verdient hat! Wie der Prozess auch enden mag: einer von beiden ist ein verachtungswürdiges Geschöpf; ob Freispruch oder Verurteilung: einer von beiden hat sich aufschwemmt gegen die ewig-keiligen Gesetze vergangen, die Eltern und Kindern von einer höheren Macht in die Herzen gepflanzt wurden. Der richterliche Freispruch des Vaters wäre die moralische Verurteilung der Tochter. Mit einer achselzuckenden Wendung, wie etwa „traffer Ausnahmefall“, kommt man derartigen Verfallerscheinungen nicht bei. Gewiß handelt es sich hier um einen Ausnahmefall, aber auch eine Ausnahme gibt zu denken: sie ist nur möglich im Rahmen einer allgemeinen Sittenloderung, die drauf und dran ist, zur Regel zu werden.

Wenn man das Recht verflündet, seinen Reigungen ohne weiteres nachzugehen und „sich auszuleben“ — wie will man da die Grenzen dieses Rechtes festlegen? — Wenn man jahrhundertalte Sittlichkeitskranken aufhebt — wie will man der völligen Schrankenlosigkeit Schranken setzen? — Wer A sagt, muß auch B sagen — in guten wie in bösen Dingen; und wer einem leichteren Lebenswandel nicht von vornherein mit gebührender sittlicher Strenge entgegentritt, kann sich nicht wundern, daß aus dem Leichtsinne eine Untat und aus dem Leichtsinningen ein Verbrecher wird.

Das Schulgeld soll in Preußen erhöht werden. Eine wahre Hubschiffahrt. Das Leben wird immer teurer, das Auskommen immer schwerer, das Sparen immer härter. Man kehrt jeden Pfennig dreimal um, verknüpft sich diese und jene Ausgabe, verzichtet auf vieles, was man kaum entbehren kann. Kann man aber die Bildung seiner Kinder entbehren; kann man auf die uneigennützigste aller Lebensfreu-

den verzichten, seinen Kindern eine bessere Bildung zuteil werden zu lassen, als man sie selbst genossen hat? — Das wäre eine mörderische Sparsamkeit, die auf Kosten der leiblichen oder geistigen Nahrung des heranwachsenden Geschlechtes ginge. Was sollen nun aber die tausend und abertausend Eltern machen, die beim besten Willen ihr Einkommen nicht entsprechend der Schulgelderhöhung vermehren können? — Wasan sollen sie noch sparen, worauf noch verzichten, wenn der Mann schon jetzt bei der billigsten Zigarettenforte angelangt ist und die Hausfrau auf die Kleider der Kinder Geld an Geld gesteckt hat? — Da hilft keine Krankenkasse, keine Invalidenrente, keine soziale Versicherung. Der Staat braucht Geld, um seine inneren und auch so unermesslichen auswärtigen Verbindlichkeiten zu erfüllen; die Bürger werden ärmer und der Staat nicht reicher. Nun wird so mancher vielleicht auch auf die billige Zigarettenforte verzichten, und die Hausfrau wird die Nächte an der Nähmaschine zubringen; in Amerika aber und anderswo ruft das Gold in den Treibern und sieht zu, wie es sich vermehren kann.

Wir brauchen uns wahrhaftig nicht die Köpfe der Berliner zu zerbrechen; es ist aber doch interessant, was die hellen Sprechener nun anfangen werden, wo sie ihr Oberhaupt verloren haben. Der Oberbürgermeister ist seines Amtes enthoben, und der Magistrat ist verwaist. Je mehr untersucht wird, desto mehr kommt heraus, und je mehr herauskommt, desto weniger bleiben noch — von den Herren Magistratsmitgliedern nämlich, deren Aerbholz mit der Dauer der Untersuchung immer größer wird. Die Berliner pflegen stolz zu sagen: „Berlin bleibt Berlin.“ Nun, hoffentlich bleibt Berlin doch nicht ganz Berlin, nachdem dem Oberbürgermeister von Gerichts wegen beschneigt worden ist, daß er sich des in ihn gefesteten Vertrauens unwürdig erwiesen hat. Wenn man von den illegalen Nebenverdiensten der höchsten städtischen Beamten unserer Reichshauptstadt liest, möchte man im ersten Augenblick glauben, ihr eigentliches Gehalt sei recht kärglich gewesen. Wenn man aber dann erfährt, daß die gefürzte Pension noch eine Zahl mit mehreren Nullen ausmacht, so ist es nach Ansicht des Laien in der Provinz nicht zum Aushalten, daß der Fachmann in Berlin mit seinem Kiefigehalt nicht haushalten kann. Sa.